Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 39
76. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 26. SEPTEMBER 1931 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Wahrheit um die Schule (Schluss) – Junger Lehrer sucht möbliertes Zimmer – Bei der Sekundarlehrerschaft des Kantons Luzern – Schul- und Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Kleine Mitteilungen – Pestalozzianum – Schweizerischer Lehrerverein – Bücherschau – **Aus der Schularbeit Nr. 6 – Der Pädagogische Beobachter Nr. 17**

BIOLOGISCHE SKIZZENBLÄTTER

SERIE A ANTHROPOLOGIE 16 Blätter
SERIE B BOTANIK 21 Blätter
SERIE Z ZOOLOGIE 17 Blätter

Mappenausgabe je Fr. 2.—
Einzelblätter 4 Rp.

F. FISCHER, SEEBACH

2347

Pension Hohlinden b. Amsoldingen Berner Oberland
1½ Stunden von Thun. Wunderbare, aussichtsreiche, staubfreie Lage, empfiehlt sich höflich für **Schulreisen** u. Ferienaufenthalt. Gute Mittagessen u. Zvieri. Billige Preise. Telephon 6, Amsoldingen. **Fam. Feuz-Läderach.**

Aes Haar i d'r Suppä
der neueste Dialekt-Dreiakter für 1932 von **K. Freuler und H. Jenny-Fehr, Glarus** ist erschienen.
Auf Verlangen Auswahlsendungen von zügigen Ein- und Dreiaktern für Theater und Kränzli. 2357

TRAJANUS-EPIDIASKOP
MODELL R (D. R. P.)
Glänzend begutachtet und unübertroffen in **Leistung, Ausführung und universeller Verwendbarkeit.**
Geringe Erwärmung trotzdem **geräuschlos** laufendes Kühlgebläse auf Wunsch mitlieferbar.
1942
Besichtigungsmöglichkeiten in allen grösseren Städten d. Schweiz, die auf Anfrage nachgewiesen werden.

Listen frei!

ED. LIESEGANG DÜSSELDORF
Postfächer: 124 und 164

Neu! Neu!
Vereinsbühne
Der erfolgreiche Einakter
„Pächvögel"
für 4 Herren und 1 Dame
von Willy Wenck.
Auf stürmisches Verlangen des Publikums musste an der Uraufführung das Stück noch am selben Abend wiederholt werden.
Einzelhefte werden nur gegen Nachnahme à Fr. 2.— geliefert. Zu beziehen durch:
Robert Matthys & Co., Baar (Zug). 3460

Maschinen-Schreiben
Für Anfänger 75 S. Fr. 1.30.
F. Fortgeschr. 112 S Fr. 1.80.
F. Gewerbetr. 32 S. Fr. –.50.
F. Klassen- u. Selbstunterricht erprobt. Selbstverlag:
W. Weiss, Sonneggstr. 66
Zürich 6 1923

Alkoholfreies Restaurant, Piazza del Sole
BELLINZONA 3439
empfiehlt sich der werten Lehrerschaft bestens. Für Schulen und Vereine Spezialpreise. Billige Mittagessen, gut und genügend serviert, alkoholfr. Tessinerweine. – Zimmer zu vermieten. Mit höflicher Empfehlung Fam. **Kilchherr-Ziebold**

Berufs- und Hausfrauen
schützen sich vor Übermüdung und Nervosität durch
Elchina
Es erhält leistungsfähig u. arbeitsfreudig
1852
Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.

„ECOLINE" ist die Farbe !
nach der Sie für den Zeichenunterricht so lange gesucht haben

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Lit. Schweiz. Landesbibliothek
Bern
125 AZ

Versammlungen • Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Zürich. *Lehrerturnverein.* Lehrerinnen. Dienstag, 29.Spt., 19 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel. Alle Turnkleider und Turnschuhe müssen vor den Ferien abgeholt werden (Umzug ins Sihlhölzli).

— *Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft Zürch. Elementarlehrer.* Donnerstag, 1.Oktober, 17¼ Uhr, Beckenhof. Behandlung des Lesestückes.

— *Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins.* Mittwoch, 30. Sept., Abfahrt Zürich HB. 13.47, Rückfahrt Wettingen ab 16.12, ev. 17.19. Besichtigung des Kraftwerkes Wettingen. Anmeldung bis 28. ds. an Dr. Furrer, Rieterstr. 59.

Oerlikon u. U. *Lehrerturnverein.* Freitag, 2. Okt. in Oerlikon. Lektion für Winterturnbetrieb mit 3. Sek. Knaben. Anschließend Referat von H. Müller: Freiübungen. — Letzte Übung vor den Ferien! Wiederbeginn 23. Okt.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Montag, 28. Sept. keine Übung. Montag, 5. Okt. Bummel nach Hegi. Näheres siehe Lehrerzeitung vom 3. Oktober.

Bezirk Horgen. *Lehrerturnverein.* Freitag, 2. Oktober, 17½ Uhr in Thalwil. Mädchenturnen. Lektion 6 Kl. Spiel.

Bezirk Meilen. *Lehrerturnverein.* Frohe Ferien! Wiederbeginn der Übungen Montag, den 26. Oktober, 18 Uhr in Meilen. Reserviert Euch den Montagabend! Programm wird noch bekannt gegeben.

Bezirk Hinwil. *Lehrerturnverein.* Mittwoch, 30. Sept., 18 Uhr in Rüti. Turnen und Spiel. Festlegung des Winterprogramms. Ferien bis Freitag, 30. Oktober. Reserviert Euch den Freitagabend für den L.-T.-V. H.

Bezirk Pfäffikon. *Lehrerturnverein.* Mittwoch, 30. Sept., 18½ Uhr in Pfäffikon. Freiübungen III. Stufe, Geräteübungen II. Stufe, Spiel.

Thurgau. *Abstinente Lehrer und Lehrerinnen.* Herbsttagung. Sonntag, 27. Sept., vormittags 10½ Uhr im Alkoholfreien Volkshaus „Helvetia", Frauenfeld. Herr Brunschweiler, Romanshorn: Süssmostaktion. — Nachmittags: Besuch der Trinkerheilstätte Ellikon. Gäste willkommen.

Kantonale Handelsschule Zürich.

Stellenausschreibung.

An der kantonalen Handelsschule (Abteilung der Kantonsschule) in Zürich sind vier Hauptlehrerstellen mit nachfolgender Umschreibung zu besetzen:

A. Zwei vakante Handelslehrerstellen:
   Handelsfächer, insbesondere Übungskontor, nebst etwas Unterricht in Schreibfächern,

B. zwei neu zu errichtende Lehrstellen unter Vorbehalt der regierungsrätlichen Genehmigung:
   1. Französisch und ein Nebenfach, je nach Eignung der Bewerber, z. B. Englisch oder Italienisch oder französische Stenographie,
   2. Turnen und ein Nebenfach, vorzugsweise Schreibfächer (Handschrift, Stenographie usw.).

Die Bewerber für die ersten drei Lehrstellen müssen sich über abgeschlossene Hochschulstudien und längere unterrichtliche Betätigung ausweisen, der Handelslehrer überdies über mehrjährige kaufmännische Praxis. Für die Turnlehrstelle wäre neben Ausweisen über die spezial-turnerische Ausbildung der Besitz eines Primar- oder Sekundarlehrerpatentes erwünscht. Nähere Auskunft über die Anforderungen und Verpflichtungen, sowie die Besoldungsverhältnisse erteilt das Rektorat.

Der Antritt hat auf 15. April 1932 zu erfolgen. Die Bewerber haben ihre Anmeldung schriftlich unter Darstellung ihres Bildungsganges und ihrer bisherigen Tätigkeit, begleitet von Zeugnissen und Fähigkeitsausweisen, bis 10. Oktober 1931 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Hirschengraben 40, Zürich 1, zu senden. 3458

Zürich, den 12. September 1931. **Die Erziehungsdirektion.**

Sekundarschule Thalwil.

OFFENE LEHRSTELLE.

Zufolge Hinschied des bisherigen Inhabers ist mit Beginn des Schuljahres 1932/33 vorbehältlich der Genehmigung durch die zuständigen Instanzen die 6. Lehrstelle an der Sekundarschule Thalwil neu zu besetzen. 3461

Die Gemeindezulage inkl. Wohnungsentschädigung beträgt Fr. 1600.— bis Fr. 3000.—. Pensionskasse.

Anmeldungen sind unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über die bisherige Tätigkeit sowie des Stundenplanes bis 24. Oktober an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Prof. Dr. *Pestalozzi*, einzusenden. Lehrer der sprachlichen oder der mathematischen Richtung, welche guten Unterricht im Freihandzeichnen erteilen können, werden bevorzugt.

Schulpflege Thalwil.

Oerlikon.

Offene Lehrstellen.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden werden auf Beginn des Schuljahres 1932/33 an der Primarschule Oerlikon zwei neue Lehrstellen errichtet. Gemeindezulage einschließlich Wohnungsentschädigung Fr. 1900—3100.

Bewerber (es kommt ev. ein Lehrer für die Spezialklasse in Betracht) werden ersucht, ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse und des Stundenplanes bis 17. Oktober dem Präsidenten der Primarschulpflege, *Hch. Schellenberg*, Ulmenstraße 2, Oerlikon, einzureichen.

Oerlikon, den 19. September 1931.

3463 **Die Primarschulpflege.**

Gesucht in eine reformierte Anstalt in Zürich mit Werkstätten für schwererziehbare Lehrlinge einen

LEHRER

3446

für Gewerbeschule, psychologische Arbeiten und Freizeitaufsicht. Für tüchtige Kraft Gelegenheit zum Heiraten. Offerten unter Chiffre T 11557 Z an Publicitas A.-G. Zürich.

„DU BIST EINE GLATTE ZEITUNG"
schreibt uns ein kleiner Freund unserer beliebten, reichillustrierten Jugendzeitschrift

Der Spatz

Sie stellt sich vor allem in den Dienst des Tier- und Naturschutzes und bringt in jedem Heft echt kindertümlichen und gediegenen Lesestoff.

Abonnementspreis jährlich Fr. 4.80
Klassenabonnement jährlich Fr. 3.50

Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Probeheften vom

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

26. SEPTEMBER 1931 76. JAHRGANG • NUMMER 39

Wahrheit um die Schule

Ergebnisse unserer Rundfrage (Schluß)

3. Welche Eigenschaften und Vorbildung muß der Lehrer haben?

„Das Wesen des Lehrers ist von ganz entscheidender Bedeutung. Er muß die Schüler für die Arbeit und für seine Person gewinnen können. Kinder spüren selbst die innerste Persönlichkeit des Lehrers, sowohl deren Vorteile wie Nachteile und reagieren auf jede Schwäche, Unsicherheit, Hemmung, ebenso wie auf Überlegenheit, Reife und Verständnis."

„Ausschlaggebend für den Erfolg des Lehrers ist in erster Linie nicht die Tiefe seines intellektuellen Wissens, sondern seine Befähigung im Verkehr mit den Kindern. Dazu gehören vor allem Liebe und Geduld."

„Ein Lehrer muß die Kinder mehr lieben als sich selbst."

„Der Lehrer sei eine charakterfeste, zielbewußte Persönlichkeit, die ganz in ihrem Berufe aufgeht und sich in der ihr anvertrauten Kinderschar wie ein Vater, aber nie wie ein Beamter vorkommt. Er sei ein Beschützer, nie ein Feind seiner Pfleglinge."

„Der Lehrer muß sehr viel großes und tiefes Gottvertrauen haben, damit er warten kann — ohne ungeduldig zu werden, wenn die Saat des Guten oft so lange nicht keimen will."

„Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, aber der Ernst darf nicht fehlen."

„Der Lehrer muß ein Künstler sein. Künstler sind Beseeler und Seelenleser. Solche Gaben sind nicht aneigbar und übertragbar, können aber geweckt werden."

„Der Lehrer sollte sein ein Philosoph, um die Hauptsache von der Nebensache in allen Fragen unterscheiden zu können; ein Psycholog, um das Kind und die Wege zu ihm kennen zu lernen; und ein Künstler, um nie Pedant und stets Mensch in seiner Ganzheit und Schönheit zu werden."

„Der Lehrer muß mehr als durchschnittlichen Willen zur Selbstbeobachtung und Selbsterkenntnis und vor allem zur Arbeit an der eigenen Höherentwicklung haben."

„Der Lehrer sei sich auch in sexuellen Fragen klar."

„Der Pädagoge muß sich als Brückenschlager verantwortlich fühlen dem Ganzen."

„Der Lehrer muß vor allem eine Eigenschaft haben: Ehrfurcht vor dem, was im Kinde göttlich ist. Jeden Morgen, wenn die Kinder zu ihm kommen, sollte er weniger daran denken, was durchzunehmen ist, als daran, daß Knospen zu ihm kommen, für die er der weckende, wärmende Sonnenstrahl sein sollte."

„Was darf der Lehrer nicht tun? Heruntermachen, fuxen, auslächern, abschätzen, Übernamen geben, anbrüllen. Er darf nicht autoritätssüchtig, strafwütig, empfindlich, pedantisch, langweilig, nachlässig, unordentlich sein... Das Zausen an den Haaren ist wohl heute weniger üblich, aber die Überfälle auf die Seele sind sicher bei unserm intensiven Betrieb häufig und sie sind noch schlimmer. Je älter ich werde, um so mehr wird mir bewußt, was für ein hoher, schwerer Beruf, was für eine fast übermenschliche Kunst in bezug auf Gestaltungsvermögen des Stoffes und erzieherische Behandlung der Kinder der Lehrerberuf ist. Was für „Holzerei" treiben wir Lehrer etwa!"

Diese schönen, tiefen Worte aus der Praxis zeigen uns ergreifend den Gegensatz zwischen Ziel und Wirklichkeit, nicht weil der Wille zu ihrer Erfüllung fehlt, sondern weil ihre Formung und Gestaltung alle Mühsal der Menschwerdung gegen sich hat. Der Menschenbildner, der als Idealgestalt in dem Herzen jedes Lehrers lebt, wird aber durch alle Schatten hindurch unversiegbare neue Kraft spenden. Der Geist m u ß streben.

Der Lehrer muß vor allem pädagogische Eigenschaften haben und daher einige Fähigkeiten besitzen, die ihn zum Erfassen seiner Aufgabe geeignet machen. Er muß die Kinder gewinnen können, damit sie trotz allem Zwang mit Lust arbeiten. Dieses Anziehen der Schüler hat nichts zu tun mit Verweichlichung und Nachgiebigkeit. Ein Lehrer kann strengste Pflichterfüllung fordern und dennoch geliebt sein. Das Kind spürt die väterliche Geneigtheit. Es möchte beschützt sein, möchte in Ernst und Heiterkeit eine feste, richtunggebende Persönlichkeit vor sich haben, möchte geduldigen Glauben an sein unfertiges Wollen fühlen, es möchte in verstehender Liebe geborgen sein. Wenn der Lehrer ihm solches geben kann, wird es wachsen und gedeihen.

Um wahrhaft Erzieher zu sein, muß der Lehrer neben dem äußern Wissen und der besondern pädagogischen Eignung den Willen zur Selbstgestaltung haben. In diesem selbstherrlichen Drang besteht das Künstlertum des Lehrers. Nicht nur den Stoff muß er frei verwenden können, auch die Elemente seiner Menschlichkeit muß er kennen, ordnen, verbinden, vervollkommnen. Er muß in die Tiefe steigen können, um Überblick über sein Tun zu gewinnen und Ziele und Wege zu erkennen. Seine Verantwortung wird ihm bewußt. Er muß beseelen, um die Seelen zu entfalten. Drum sei ihm Ehrfurcht vor der Göttlichkeit im Kinde, im Leben und in der Natur höchste Führung.

Über allen Dünkel hinweg suchen die Menschen die Liebe und die Wahrheit, die der Erzieher täglich zu gestalten sucht. Oft mißlingt es ihm, nur einen Funken seines Strebens sichtbar zu machen, aber in seinem Innersten liegt doch die Sehnsucht darnach. Er muß in Bitterkeit die Mißerfolge seiner Absichten sehen, die Mühsal der Lebendiggestaltung seiner hohen, schönen Gedanken erfahren, daß er in Versuchung ist, sich selbst zu verachten ob seiner Schwachheit. Wer will den Stein werfen, wenn der Lehrer verzagt und den Mut verliert?

Die innern Eigenschaften müssen gefördert werden durch richtige Vorbereitung zum Amt. Wenn die Menschen ihre höchsten Hoffnungen auf die Jugend setzen, sollten sie keine Mittel dafür scheuen, sollten sie ihr bestmöglichst ausgerüstete Führer geben. Wir Lehrer müssen immer wieder betonen, daß unsere Vorbildung nicht genügt, weil wir es immer wieder erfahren. Man bekämpft unsere Begehren, aber man stellt gleichzeitig alle jene Forderungen an uns, die wir selbst erfüllen möchten. Wie sollte die Ausbildung einigermaßen vertieft werden?

„Die heutige Ausbildung ermittelt nur ungenügend, ob die angehenden Lehrer die nötigen Charaktereigenschaften eines Erziehers haben. Durch eine psychotechnische Eignungsprüfung der Kandidaten etwa im 18. Altersjahr ließe sich wohl etwas erreichen."

„Man muß eine Methode aussinnen, wie sie Platon wünschte für die Auffindung der Staatsmänner, man muß scharfe Auslese halten unter allen Bewerbern zum Lehrerberuf und höhern Lehramt. Diese Methode ist noch nicht erfunden."

„Die Vorbildung des Lehrers sollte tiefgründiger sein. Der Unterricht an unsern Seminarien krankt am selben Übel wie der Unterricht in unsrer eigenen Schulstube: zu viel Äußerlichkeit, zu wenig Seele.

„Uns die gleiche organische Entfaltung wie dem Kinde: hegen und pflegen, gießen und schneiden, schützen und schirmen. Auch Seminarprofessoren müssen Gärtner sein, dann sind sie nämlich alles."

„Je vielseitiger und praktischer der Lehrer vorgebildet ist, desto sicherer wird er sich in seinem Berufe einschaffen."

„Der Lehrer habe eine umfassende Allgemeinbildung."

„Die Vorbildung sollte so sein, daß der Lehrer wenigstens die Möglichkeit und vor allem auch den Willen in sich hat, sich im Zusammenhange mit den besten ihm zugänglichen Bildungsgelegenheiten zu erhalten. Also vielmehr so vorbereitet sollte er sein, daß ihm Wille zu qualitativer Geistesbildung und -Wertung zur Selbstverständlichkeit wird — als mit dem größtmöglichen Quantum an Wissensstoff ausgestattet."

„Die Ausbildung in den verschiedenen Wissensgebieten sollte entsprechend der spätern Tätigkeit des Lehrers ganz im Sinne der Erarbeitung der Kenntnisse vor sich gehen. Die schöpferischen Kräfte sollen geweckt und die Fähigkeit ausgebildet werden, die materielle und geistige Welt, besonders deren Schönheiten, möglichst tief zu erleben."

„Ich habe es immer bedauert, daß wir keine Einführung ins politische Leben erhielten, keine Einsichten in die wichtigsten wirtschaftlichen Wahrheiten, keine überparteiliche und wohlbegründete Beleuchtung des Parteiwesens und keine vertrauten Ausführungen über das in seiner Weise großartige Sexualproblem."

„Ist die akademische Bildung wünschenswert oder nicht? Bei einer Hochschulbildung liegt die Gefahr sehr nahe, daß die richtige Einstellung, besonders zu den ganz Kleinen, fehlt. Eine allgemeine Bildung, wie sie heute an den meisten Seminarien möglich ist, scheint für den Primarlehrer, besonders für ländliche Verhältnisse, vorteilhaft."

„Die fachliche Ausbildung sollte so erworben werden, daß die Seminaristen längere Zeit bei einem Lehrer dem Unterricht beiwohnen müßten, jeden Tag ihre Beobachtungen schriftlich verarbeiten und mit dem Lehrer besprechen würden. Das letzte Jahr wäre der gemeinsamen wissenschaftlichen Verarbeitung der gemachten Beobachtungen im Zusammenhang mit theoretischen Studien über Psychologie, Pädagogik und Methodik und mit praktischen Lehrübungen gewidmet."

„Der Lehrer soll vor allem die Kindesseele kennen lernen; nicht einfach allgemeine Psychologie; und durch die Erkenntnis der Seele des Kindes vor ihr Achtung und Ehrfurcht bekommen."

„Zur beruflichen Ausbildung des Lehrers gehören neben Pädagogik und Methodik alle Wissensgebiete, die sich mit der menschlichen Psyche befassen."

„Der manuellen Betätigung und körperlichen Ertüchtigung muß mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden."

„Für die kommende Schule muß der Lehrer geschickt sein in Handarbeiten und im Gartenbau, Liebe zur Natur und Tieren haben und die Fähigkeit, Beobachtungen zu geistiger Verarbeitung zu führen."

„Den Landessprachen muß mehr Zeit eingeräumt werden."

„Klavier und Violine sollten obligatorisch sein, da nebenamtliche Befähigungen bei der Wahl nicht selten maßgebend sind."

„Vor allem ist eine vielseitige praktische Vorbildung durch Übungsschule und Vikariate nötig."

„Ein Jahr praktischer Lehrzeit bei Kollegen in der Praxis ist dem Ballastunterricht, wie er an unsern vielgefächerten Seminarien erteilt wird, entschieden vorzuziehen."

„Die Lehrer der höhern Stufen sollen verpflichtet werden, einige Zeit auch an den untern zu unterrichten."

„Vor Beginn der Berufspraxis wäre eine mindestens einjährige Tätigkeit auf einem andern Gebiet zu fordern. Der Lehrer käme mit andern Berufsarten in nähern Kontakt, würde etwas reifer für die Lehrtätigkeit und könnte besser einen andern Beruf ergreifen, sofern es aus irgend einem Grunde nötig wäre."

„Der Lehrer sollte von Zeit zu Zeit stets wieder vor neue pädagogische Aufgaben, vor neue Verhältnisse gestellt werden, sollte in steter geistiger Entwicklung und Bewegung bleiben."

Die schwierigste Frage der Menschenbildung ist die Auswahl der Führer, im Gebiete der Erziehung wie überall. Wir haben kein Mittel, den Geist restlos zu erkennen. Wir können wohl einige Äußerungen des Geistes wahrnehmen und daraus auf den Grund schließen, aber das innerste Wesen des Menschen bleibt uns verborgen. Eine psychotechnische Prüfung würde nicht zum Ziel führen. Sie müßte nicht wie in andern Berufen Reaktionseigenschaften des Menschen feststellen, sondern den ethischen Willen aufdecken, was sie nicht kann. Die Auswahl der Erzieher wird immer mehr oder weniger von Zufälligkeiten abhängen, aber das Trachten der Erzieher selbst geht dahin, die Zufälligkeiten möglichst auszuschalten.

Eine praktische Lehrtätigkeit in Übungsschulen und Vikariaten ist vor allem geeignet, einigermaßen zutreffende Schlüsse über die Berufung eines jungen Menschen zum Lehramt zu ziehen. Die geistigen Voraussetzungen an die Lehrerausbildung sollen dadurch nicht abgeschwächt, sondern ergänzt, in besondern Fällen gemildert werden. Das Wissen behält seine Bedeutung, aber es soll nicht äußerlich, nicht angelernt sein; es soll trotz seiner Vielseitigkeit sich organisch entfalten. Es muß erarbeitet werden; handwerklich und gedanklich; es muß schöpferische Kräfte wecken und dadurch ermöglichen, jeden Versuch geistiger Arbeit zu werten, wie ja der Lehrer diese Fähigkeit in starkem Maße besitzen muß, um den Schülern gerecht zu werden.

Das Wissen soll den Lehrer über den Stoff stellen. Es darf daher nicht zu eng sein; so unnütz vieles scheint; damit der Lehrer fähig ist, Zusammenhänge zu erkennen. Er hat — um seiner Aufgabe zu genügen — Einsichten in private, nationale, wirtschaftliche, politische, psychologische, religiös-naturwissenschaftliche Probleme und Gegensätze nötig.

Es soll doch niemand glauben, ein Lehrer irgend welcher Stufe müsse nur das Wissen haben, das seine Stufe rein technisch erfordert. Hinter der scheinbaren Unbedeutendheit des Lehrstoffes steht die ganze Wichtigkeit der Menschenbildung. Stets verlangt die Schule die Erkenntnis ihrer Bedeutung und ihrer Verbundenheit mit Kultur und Leben. Nur bedeutende Menschen, wie sie an der Hochschule wirken sollten, können solche Zusammenhänge klar zum geistigen Besitz werden lassen. Darum verlangen wir Hochschulbildung oder — wie es angesichts unserer praktischen Bedürfnisse vielleicht besser ist — Ausbildung in Verbindung mit der Hochschule. Wir können nicht verstehen, wie sich die Hochschule diesen Forderungen gegenüber ablehnend verhalten kann, da es ihr so einzigartige Gelegenheit gibt, das Wissen fruchtbar zu machen für die Gesamtheit des Volkes Gelegenheit gibt, lebendige Kräfte zu erwecken.

Das besondere Fachstudium verlangt vor allem Pädagogik und Methodik. Aber sollen diese Kenntnisse nicht toter Besitz bleiben und erst nach vielen Erfahrungen in ihrer Wichtigkeit erkannt werden, müssen sie durch die schon erwähnte praktische Berufstätigkeit gestützt und im Zusammenhang damit gewertet und verarbeitet werden. Der Lehrer wird reifer sein Amt antreten, besonders wenn er vielleicht noch einige Zeit in irgend einem andern Beruf tätig gewesen ist. Er wird dann auch weniger rasch den Mut verlieren, wenn seine hohen Absichten auf schwere Widerstände stoßen und er sieht — wie es wohl keinem Lehrer erspart bleibt — daß oft nicht Aufopferung im Amt ihm Anerkennung bringt, sondern irgend eine nebenamtliche Tätigkeit, wie Leitung eines Gesang- oder Turnvereins. Er braucht auch darum hohe Einsichten, um zu wissen: So sind wir Menschen.

4. Wie soll unsere Schule ausgebaut werden?

Es wäre ein Irrtum zu glauben, ein Ausbau bedinge notwendig mehr Stoff. Wir wollen sachlicher bauen — wenn dieses Wort aus der Architektur erlaubt ist. Wir wollen Bestehendes besser einrichten, besser miteinander verbinden, wohnlicher machen, zweckdienlich und doch ideal gestalten, mehr Licht, Luft und Sonne hineinlassen. Wir haben gehört, wie die Lehrer dazu

besser ausgewählt und ausgebildet werden sollten. Sie müssen befähigt werden, Handwerk und Wissenschaft zu verbinden. Die Eigenart des Lehramtes ist es, daß es ein Wissen u m das Tun u n d das Tun selbst ist, geistig, ethisch, künstlerisch und handwerklich.

„Verbessern, nicht überstürzen, sei unser Leitmotiv."

„Unsere Schule soll nur so ausgebaut werden, daß es ihr möglich ist, frohere und damit glücklichere Menschen heranzubilden und hineinzustellen ins Leben."

„Wir Lehrer müssen es lernen und es die Kinder lehren, sich zu freuen, am rechten Ort über etwas wahrhaft Schönes oder sich zu begeistern für wahrhafte Größe und Tapferkeit."

„Der Unterricht muß mehr verinnerlicht werden. Die Schulstunden müssen noch mehr zu Erlebnissen werden für die Kinder und den Lehrer."

„Je besser es uns gelingt, eine im weiten Sinne des Wortes tiefe, religiöse Grundlage zu schaffen, desto reicher werden die Früchte sein, die uns die Arbeitsschule bringt."

„Die Schule hat es mit Lebewesen und nur mit Lebewesen zu tun, mithin muß Schule Leben heißen, nichts als Leben."

„Mehr Liebe zum Kind braucht es, aber nicht nur Liebe vom Lehrer zum Kind und vom Schüler zum Leben — Liebe auch der Kinder untereinander."

„Die Schule muß sich viel entschiedener in den Dienst der Erziehung stellen. Erziehung ist aber eine Herzenssache des Lehrers, die nicht kontrolliert werden kann. Sie ist nicht zu verwechseln mit ein paar Stunden ethischen Unterrichts."

„Das Kind ist an Gehorsam, an ein Sicheinfühlen zu gewöhnen, dem später ein Sicheinfügen folgen soll, wenn es in der Gemeinschaft ein nützlicher, aufbauender Teil werden soll."

„Die staatsbürgerliche Erziehung muß mehr Gestalt annehmen. Sie soll nicht eine parteipolitische, sondern eine völkerversöhnende Erziehung sein. Der einzelne muß sich über Stimmungen zu erheben und den Blick auf das Allgemeine zu richten verstehen. Er soll hingeführt werden zu sozialem Fühlen und zu pflichtbewußter, verantwortungsvoller Mitarbeit im Staate."

„Sprechen, Schreiben, Lesen und Rechnen bilden nach wie vor die Grundlagen des Erwerbslebens in allen unsern Berufen, sowohl bei Geistesarbeitern als bei Handwerkern. Schreiben — nicht im kalligraphisch engen Sinne, sondern im Sinne der Beherrschung von Sprache in Wort und Schrift — Lesen und Rechnen sind die Grundlagen der Schularbeit, wenn nicht Gradmesser des Bildungsniveaus eines ganzen Volkes.

„Jeder Ausbau hat im Sinne der Befreiung von traditionellen Systemen zu geschehen."

„Da der Lehrer ein Vater der Schüler werden muß, ist er von allen einschränkenden und entwürdigenden, organisatorischen Fesseln zu befreien."

„Es soll verunmöglicht werden, daß ein charakterfester, guter Lehrer aus Gründen, die außerhalb der Schule liegen, seine Stelle quittieren muß."

„Zum Notwendigen der Schule möchte ich ein gewisses positives Wissen rechnen."

„Für den deutschsprechenden Teil der Nation, der sich so viele fremde Sprachen aneignen muß, ist eine tüchtige Pflege von Orthographie und Grammatik notwendig."

„Lassen wir den sogenannten gebildeten Menschen ruhig zugrunde gehen, es sei denn, wir heißen einen Menschen gebildet, wenn er versteht einen Brief zu schreiben, eine einfache Rechnung zu machen, sogenannte bürgerliche Tugenden besitzt und Tüchtiges in seinem Beruf leistet."

„Die Praxis hat es mir oft bewiesen, daß eine Art sportlicher Veranstaltungen auf geistigem Gebiet sich sehr nützlich auswirkten, besonders in einer Zeit, die leicht einer Verflachung der Qualität zuneigt."

„Der individuellen Veranlagung der Schüler soll nicht nur Rechnung getragen, sondern sie soll stark gefördert werden."

„Das Kind von heute hat das Recht in der Schule individuell behandelt zu werden; denn je mehr das Elternhaus seine Pflichten vernachlässigt, aus Unfähigkeit oder andern Gründen, desto mehr muß die Schule einsetzen."

„Die Schüler individuell behandeln heißt nicht sich mit einzelnen abgeben, sondern mit jedem einzelnen."

„Soll aller Lehrstoff beibehalten werden, muß mindestens die Schülerzahl herabgesetzt werden."

„Die große Schülerzahl macht es dem Lehrer unmöglich, die Gemüts- und Charakterbildung mit der nötigen Sorgfalt zu pflegen."

„Der gesamte Unterricht soll auf das Arbeitsprinzip, das Gestalten, das Erleben eingestellt sein. Das Kind soll durch die Schule verwachsen mit der Hand- und Geistesarbeit, mit der Natur. Deshalb sollte in nichtländlichen Verhältnissen zu jeder Schule eine Werkstatt und ein Garten oder Acker gehören, wenn möglich auch Kleinvieh, Geflügel. Jede Altersstufe würde ein ungemein reiches Feld zu aller möglichen manuellen Betätigung, geistigen Verarbeitung, zur Entfaltung ihrer schöpferischen Anlagen und geistigen Entwicklung haben und mit der Natur und der Arbeit verwachsen. Dazu sollten wir nicht große Schulpaläste, sondern am Waldrand, auf der Anhöhe, kleine Schulhäuschen haben."

„Wir verlangen Stoffabbau."

„Nur die ungewöhnlich Befähigten dürfen künftig die Mittel- und Hochschule durchlaufen, dies auf Staatskosten."

„Die Schüler sollten nicht zur Repetition der Klasse verpflichtet, sondern in besondern Klassen gesammelt werden. Dann wäre es möglich, diese Schüler ihrer Individualität entsprechend so zu fördern, daß sie nach ein bis zwei Jahren wieder in die Normalklasse eintreten könnten."

„Um all den Stoff der Primar- und Sekundarschule zu bewältigen, müssen wir die 9. Klasse verlangen. Einmal sind die meisten Knaben im 14. Altersjahr körperlich noch zurück, um in eine Lehre oder gar in eine Fabrik einzutreten, dann gibt es oft und besonders in unserer Krisenzeit Knaben, die sich nicht für einen Beruf entscheiden können. Auch die Entlastung des Arbeitsmarktes kommt in Betracht."

„Das 9. Schuljahr soll nicht eine weitere Vorbereitungsklasse für die höhern Schulen sein. Der bisherige Stoff soll vertieft, verarbeitet, fürs praktische Leben zugeschnitten werden. Der Kurs müßte für alle obligatorisch sein, die nicht eine höhere Schule besuchen. Der Unterricht soll nicht schulmäßig sein, sondern auf freier Diskussion beruhen."

„Ein Ausbau des Berufsberatungswesens wäre vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus wie auch im Interesse der Schüler der obersten Klassen, die oft unter der Ungewißheit ihrer Berufswahl leiden, dringend und nötig. Die Beratung müßte, wie es heute schon an einigen Orten der Fall ist, systematisch geschehen, nicht als bloße Lehrstellenvermittlung."

„Die Schule mache sich die technischen Errungenschaften zu eigen."

„Um den Landschulen zu helfen, wäre die Schaffung kantonaler Leihanstalten für Lichtbildmaterial sehr zweckmäßig."

„Für die Freizeit der Schüler sollten Aufenthaltsorte mit Turngeräten, Schwimmanstalten mit Stadien verbunden, physikalische oder handwerkliche Arbeitsräume, Schülerbibliotheken vorhanden sein."

„Um die Schüler noch mehr zu kräftigen und gewandt, entschlossen und geistesgegenwärtig zu machen, brauchen wir eine dritte Turnstunde und Spielnachmittage."

„Elternabende bieten die Möglichkeit, nicht nur über Schulfragen sich auszusprechen, sondern auch Erziehungsfragen, die besonders das Elternhaus betreffen, zu besprechen. Die Liebe zum Kinde sollte sich mancherorts in einer verständnisvollern Behandlung äußern."

„Die Abwendung weiter Kreise von den Konfessionen läßt sich kaum mehr aufhalten, sie wird eher zunehmen. Der Staat in seiner Einstellung auf gemeinsame Richtlinien und einigende Ziele hätte alles Interesse, die aus den Konfessionen ins Leere hinauslaufenden Kinder nicht nur privaten Vereinigungen mit ihren teilweise parteipolitischen Zielen zu überlassen, sondern diese neue Erziehungsaufgabe gemeinsam mit den Kantonen selbst kräftig an die Hand zu nehmen."

Die Schule muß sich ihre Ziele ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit stecken. Das praktische Leben stellt eine Unmenge besonderer Forderungen. Die Schule kann nicht auf die einzelnen Wünsche eingehen, sie muß herausfinden, was jeder Mensch für die Gemeinschaft braucht. Erst darauf gründet sie ihre Absichten für die besondere Bestimmung jedes einzelnen. Sie muß

also Ziele vor sich haben, die über die unmittelbar gegebene Wirklichkeit hinausgehen. Sie findet diese Ziele in dem Bild der Vollkommenheit, das ohne unser Zutun in uns lebt und die Menschheit über alle Widrigkeiten des Lebens hinweg nach einem höhern Dasein streben läßt. Die Schule könnte ohne diese Ideale gar nicht bestehen, sie würde zu einer Stätte kleinlichster Nützlichkeitsarbeit. Sie will aber Menschheitswerte schaffen und erringen, sie will die Kultur hüten und höher bilden. Sie muß erkennen, was ihren Idealen entgegensteht, und trotz dem Ringen mit der Wirklichkeit ihre Begeisterung für ihre hohe Aufgabe nicht ersticken lassen.

Alle Erziehung hat begeisterte Hingabe nötig, die nie aufhört, selbst bei kläglichsten Ergebnissen aller Mühe und Arbeit. Der Lehrer muß, wie der Künstler, nicht aus Streben nach Anerkennung, Ehre und Ruhm schaffen, sondern aus dem Trieb heraus, der über alles Lächeln der Welt hinweg seine göttliche Sendung kennt und weiß, wie die Menschen zuletzt nur in der seelischen Aufopferung ihr Glück finden. Der Lehrer muß bewußt die Verkennung seiner Arbeit auf sich nehmen und weise genug sein, im Schatten nie das Licht zu vergessen.

Die Schule kann ihre Ziele nur durch die Lehrer erreichen, darum ist deren Auswahl, Vorbildung und Gesinnung von überragender und grundlegender Bedeutung und die Bedingung jedes Ausbaues.

Die Schule kann nicht frohe, lebenstüchtige Menschen bilden, sie kann nicht Herzenswerk schaffen, sie kann nicht Freude an jeder Schönheit wecken, sie kann nicht die Menschen zu einer tiefen Ehrfurcht vor Leben und Sein führen, sie kann ihnen nicht Liebe geben und Liebe untereinander ins Herz pflanzen — sie kann dies alles nicht, wenn nicht der Lehrer selbst ein Mensch voller Lebendigkeit, Klarheit und Überwindung ist. Er muß Hüter der Menschheitsideale sein und in steter Verantwortungsbereitschaft leben.

Durch den Lehrer allein kann die Schule ihren großen Absichten nachgehen, durch ihn allein kann sie den Dienst am einzelnen und an der Allgemeinheit lebensvoll verwirklichen, Pflichtbewusstsein, soziales Fühlen, Einordnung, Verantwortung gegen sich, den Staat, gegen Volk und Menschheit pflanzen. Darum sollte der Lehrer als Persönlichkeit möglichste Freiheit haben und seine Meinung maßgebenden Ortes kund tun können.

Wir wollen uns nicht vortäuschen, wir hätten zuerst diese Einsichten gefunden. Die Menschen haben schon lange vor uns dafür gearbeitet und sich aufgeopfert. Sie haben stets geglaubt, die richtigen Wege gefunden zu haben, die Nachwelt hat stets wieder andere Wege eingeschlagen. Auch uns wird es nicht anders gehen. Jede Zeit sucht ihre Bestimmung, und was uns heute vortrefflich erscheint, wird wieder verworfen werden. In diesem Kampf um den eigenen Ausdruck einer Kultur liegt ein hohes Glück, dafür haben stets die edelsten Gemüter sich eingesetzt. Wir können nichts besseres tun, als uns hie und da im Geist rückwärts zu wenden und dankbar aller jener zu gedenken, die vor uns strebten — und irrten. Auch unsere Schule wird ihre Unzulänglichkeiten haben wie jede menschliche Einrichtung.

Wir bemühen uns die Schulzeit froher zu gestalten, ohne die Leistungen zu mindern. Einen andern Sinn können unsere Anstrengungen nicht haben. Die Schule soll alle Hilfe leisten und alle Mittel bereit stellen, um die guten Kräfte im Menschen zu stärken. Sie soll ihn nach Möglichkeit in äußern Fertigkeiten wie im innern Vermögen fördern, dann hat sie alles getan, was sie überhaupt leisten kann. Es bleibt zuletzt jedem Menschen selbst überlassen, sich zu finden, sich zu gestalten, sein Sein zu verwirklichen. Die Erziehung kann und darf den Kampf um Läuterung nie beseitigen.

Mit Gewißheit ergibt die Rundfrage, daß auch unsere Schule die feste Absicht hat, arbeiten zu lehren. Die körperliche, moralische und geistige Verzärtelung, die sentimentale, den wahren Menschheitsinteressen ganz entgegengesetzte Kindheitsschwärmerei kann nicht ihr Vorhaben sein. Die Individualität jedes Schülers soll aber, soweit es die Gemeinschaft zuläßt, berücksichtigt und entwickelt werden, damit jede Veranlagung und Eigenart ihr Recht zur Ausbildung gewahrt sieht. Aus diesem Recht zum eigenenen Leben entspringt des Menschen Zufriedenheit; er fühlt sich frei. Wir haben viel getan, wenn wir dieses Recht zu grösserer Geltung bringen.

Drei Notwendigkeiten ergeben sich zur Verwirklichung dieses Zieles. Vor allem müssen die Klassenbestände wesentlich herabgemindert werden, damit für jeden Schüler mehr Zeit gewonnen wird. Wem es mit den Bestrebungen um eine lebensvollere Schule ernst ist, kann in keiner Weise um diese Forderung herumkommen. Neben der Frage der Lehrerauswahl ist dies die bedeutungsvollste Schulangelegenheit.

In der kleinen Klasse fühlt sich jeder Schüler mehr verstanden, die gegenseitige Fühlungnahme ist besser, viele Härten werden dadurch vermindert, der Schüler spürt die Hingabe und Liebe des Lehrers, selbst die Strenge wird väterlich. Der Unterricht hat Zeit. Es wird beobachtet, experimentiert, erklärt; es wird geurteilt, gewertet; es wird gebastelt, geschnitten, gezeichnet, geformt. Der Schüler kann hinaus ins Freie, kann sich betätigen in Garten und Werkstatt. Er gewinnt mehr Einsicht, mehr Verständnis für viele Erscheinungen und Vorgänge.

Die Schule wird zur Werkschule. Heute müssen wir uns bescheiden mit Handarbeitskursen, die nicht obligatorisch sind und keine innere Verbundenheit mit der übrigen Arbeit haben. Wenn wir auf etwas stolz sein wollen, ist es die vertiefte Erkenntnis, daß zur harmonischen Bildung des Menschen auch die Übung der Hand gehört. Die Lernschule wird lebendig erweitert. Die Hände werden gebraucht, wo es das Interesse des Unterrichts erfordert. Handarbeit, Gemüts-, Charakter- und Intellektbildung verschlingen sich zu einem sinnvollen Ganzen. Das Wissen wird nicht vernachlässigt, es wird vertieft.

Der Stoffabbau, wie er heute mit allem Nachdruck gefordert wird, verliert seine Nachteile, weil im Werkunterricht viele Brücken geschlagen werden, die heute nicht möglich sind. Der Werkunterricht lehrt manches spielend — wie das Leben. Das Kind aber wird tiefer zu eigenem Prüfen, zu eigenem Handeln, zu eigener Entfaltung geführt.

Über diese grundsätzlichen Forderungen geht die Aussicht auf bessere Verwirklichung der Ziele der Schule. Nur dann hört die Hetze nach Überlastung von Lehrern und Schülern auf, nur dann kann die Schularbeit mehr zum Erlebnis werden. Die harmonische Förderung des Schülers kann nicht verwirklicht werden, der Unterricht kann nicht vom Kind ausgehen, solange diese Hindernisse bestehen.

Alle übrigen Bausteine, die hier zusammengetragen sind, bilden eine Einheit darin, daß sie zum großen Werk beitragen sollen. Nicht alle sind gleich wesentlich, aber das Kleine schafft das Große und oft wirkt sich ein unscheinbarer Gedanke weiter aus als wir ahnen, in der Erziehung wie im Leben. Anregung bringt Überlegung, Überlegung bringt Leben.

Die kleine Werkschule wird vielleicht dank ihres breitern Untergrundes jene Schwierigkeiten leichter überwinden, wie sie in der Hemmung durch unbegabte, bildungsbeschränkt scheinende Kinder entsteht. Es müßte die größten Bedenken und Widerstände hervorrufen, besonders in sozialer Hinsicht, wollte man schon im frühen Alter nach der Verstandesstärke getrennte

Schulabteilungen führen. Anderseits wird die Werkschule mehr Möglichkeiten haben, geistig stärker begabte Schüler allseitig zu erkennen und ihnen allein den Weg zu öffnen zur Weiterbildung an Mittel- und Hochschulen. Es wäre eine ausgleichende Gerechtigkeit, wenn der Staat alle Kosten dieser Studien übernähme.

Unsere heutige Schule muß durch kleinere Mittel Erleichterung suchen. Dahin zielt der Vorschlag, die schwächern Schüler, die dem Unterricht nicht folgen können, auszuscheiden in besondere Sammelklassen, von wo aus sie nach einiger Zeit wieder dem normalen Betrieb zugeführt werden könnten. Für die Vertiefung des Wissens sollte die Schule alle technischen Errungenschaften benützen. Die Angliederung einer 9. Klasse würde auch diesem Ziele dienen. Der Ausbau des Berufsberatungswesens im Sinne einer Führung ins Leben hinaus, im Sinne der Einsicht des einzelnen in seine besondere Bestimmung aus seinen Anlagen heraus ist eine notwendige Schulangelegenheit und an manchen Orten schon durchgeführt. Die Errichtung von Werkstätten und Aufenthaltsräumen verschiedenster Art für die Freizeit könnte ebenfalls diese Einsicht fördern, ganz abgesehen von dem hohen moralischen Nutzen.

Zu nützlich und doch im Spiel verbrachter Freizeit gehört die Gelegenheit zu körperlicher Betätigung durch die Schaffung von Schwimmhallen, offenen Turnplätzen, Stadien, wie die körperliche Ausbildung überhaupt größte Aufmerksamkeit vereient. Darum sind Spiel- und Wandernachmittage sowie eine 3. Turnstunde nicht unnötige Wünsche.

Diese methodischen Forderungen, wie überhaupt alle Bestrebungen der Schule, bedürfen der Mitwirkung der Eltern. Die Schule kann und soll nicht selbstherrlich sein. Ihr Ziel ist der Dienst am Volke. Durch alle ihre hohen Absichten will sie stets und immer den einzelnen zum Menschen machen, der an seinem Platz sein bestes in der Gemeinschaft leistet. Darum müssen die Eltern nach ihrer Möglichkeit zum Gelingen mitwirken. Aufklärung jeder Art, besonders persönliche Besprechungen und Elternabende sollen Väter und Mütter zu praktischer Mitarbeit heranziehen und ihnen für allerlei Erfahrungstatsachen die Augen öffnen. Manche Maßnahme der Schule wird dann weniger Mißverständnisse hervorrufen. Ob die Schule Staatsangelegenheit bleibt oder nicht, ist hierbei nicht von Belang. Von Wichtigkeit ist hingegen dieses Problem bei der Frage, wie weit die Erziehung durch die Eltern bestimmt werden soll und wie weit sie einzelnen Kreisen ausgeliefert werden darf. Besteht nicht heute wieder vermehrte Gefahr der konfessionellen Spaltung? Welche Folgen würde es haben, wenn diese Spaltung gesetzlich verankert würde und dazu noch wirtschaftliche und politische Sonderinteressen freie Auswirkung erhielten? Würde die Gemeinschaft im Staate nicht daran zugrunde gehen? Muß sich die Gesellschaft nicht heut schon fragen, was sie tun soll für alle jene Kinder, die außerhalb jeder Konfession stehen und nicht mit dem nötigen Nachdruck zu einer hohen, ernsten Sittlichkeit geführt werden können? Die Schule genügt nicht. Sie hat die Kinder zu wenig lang in ihrem Bereich, sie kann darum — auch wenn sie ihre Erziehungsabsicht voll erfüllt — nicht tief genug wirken.

Wir kommen zum Schluß. Alle Hindernisse aus Umwelt, Kind und Lehrer sind uns klar geworden. Dabei sind alle Schlacken des Alltags verschwiegen worden, alle kleinen und kleinlichsten Plackereien, wie sie oft nicht auszudenken wären. Wir nehmen sie hin als unvermeidliche Begleiterscheinungen jeder menschlichen Tätigkeit. In allem Straucheln wollen wir nie von unserm Menschheitswerk lassen.

Was Pestalozzi erstrebte, lebt frisch in vielen Herzen. Wir wollen uns durch ihn leiten lassen: „Es ist eine Lust, trotz allem was man siehet und höret — immer das Beste glauben vom Menschen, und ob man sich täglich irret, doch täglich wieder ans Menschenherz glauben, und Weisen und Toren, die einen beiderseits irr führen, verzeihen." Warmes, großes Fühlen und Wollen möchte in uns zur Tat werden.

Viele unter uns werden den Strom der Gedanken in sich aufnehmen und sinnend in sich herumtragen. Mögen ihre Gedanken, wenn sie ausgereift sind, hier zum Ausdruck kommen! Unsere gemeinsame Arbeit wird ihre Früchte tragen.

Unser Wille ist es, Menschen voller Verantwortung gegen sich und die Welt zu bilden. Unser Wille ist es, selbst voran zu schreiten auf dem Wege der Vollendung, so unsäglich schwach und nichtig wir auch sind. Wir streben nach Vollendung, um besser zu schenken und zu dienen.

In diesem Sinne wollen wir auf unserer Bahn vorwärts schreiten, nicht im Kampf gegen die Umwelt, sondern mit der freudigen Hoffnung auf Mithilfe. Die Öffentlichkeit soll unsere Ziele kennen und — prüfen. Wenn sie ihren Erwartungen entsprechen, soll sie uns beistehen. Sie soll nicht schadenfroh unsere Schwächen ausnützen, sie soll mit uns gehen, denn unsere Ziele gehen über uns hinaus in das Werden und Sein der Menschheit. Aus gemeinsamem Bunde gereicht der Schule Segen.

Mögen freie Menschen wachsen, die göttliche Heiterkeit in sich tragen, dem Dasein in tiefster Frömmigkeit verbunden sind! Solchem Ziel laßt uns durch alle Nacht entgegen streben, Höheres gibt es nicht auf Erden.

P. Keller.

Junger Lehrer sucht möbliertes Zimmer

Die Geschichte einer Heiratsvermittlung

Nachdruck verboten. Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61.

Mit Erlaubnis des Verlages entnehmen wir die nachstehende Geschichte dem köstlichen Buche von Paul Georg Münch: Mein frohes Völkchen. Lustige Geschichten von Kindern und – ihren Eltern. Büchergilde Gutenberg, Berlin. Geschäftsstelle Zürich, Morgartenstraße 13. Preis für Mitglieder Fr. 4.—, für Nichtmitglieder Fr. 6.—.

Man spürt aus den Geschichten, daß Münch seine Schüler mit der Einfühlungs- und Beobachtungsgabe eines Psychologen auf Herz und Nieren prüft und jeden in seiner Eigenart mit gütigem Humor gelten läßt. Als Führer entmutigt er nicht, sondern ermutigt, auch wo er tadeln muß. Seine fröhlichen Geschichten regen Eltern und Lehrer zum Denken an und zum Nachprüfen ihrer Erziehungsweise. Das Ergebnis ist oft dies: Kinderfehler sind Elternfehler. Weil alles mit köstlichem Humor erzählt ist, läßt man sich auch die eindrücklichen Belehrungen gerne gefallen. Je mehr wir unsere Kinder mit verstehenden und gütigen Augen betrachten – und in der Anregung hiezu erweist sich Münch als ein Meister – desto leichter wird uns die Erziehung werden. *Kl.*

Ich habe mich mein Lebtag bemüht, die mir anvertrauten Kinder nicht bloß in den nüchternen Wissenschaften zu fördern, sondern auch zu dichterischem Begreifen ihrer Umwelt zu erziehen. Auf unseren Schülerwanderungen hatte ich immer einen Band Meisterlyrik im Rucksack, und wenn wir an einem Hang saßen und die Schönheit der Welt auf uns wirken ließen, nützte ich die Stimmung, die Gemüter durch poetische Betrachtungen zu erheben. Aber auch den Alltag suchte ich ihnen zu verklären; wir durchstöberten alle Provinzen unserer Umwelt nach jenen Werten, die man nur findet, wenn man sich müht, ein klein wenig mit den Augen des Dichters zu sehen.

Nun hatte ich einmal die beiden Kinder der Familie Pfotenhauer zu betreuen. Paul gehörte zu den Neun-

jährigen, deren Klassenlehrer ich war; die sprachlich begabte Hannelore zählte schon vierzehn, in dieser Mädchenklasse gab ich Deutsch. Vater und Mutter Pfotenhauer waren mit meiner Lehrweise nicht recht einverstanden. Der Franz Pfotenhauer, Schreiber bei einem Lotterieeinnehmer, war eine treue Jubiläumsseele und wollte auch aus seinen Kindern tüchtige, seßhafte Menschen machen; was die aber mit der höchst überflüssigen, besonders in den Aufsätzen zum Ausdruck kommenden poetischen Einstellung später im Leben anfangen sollten, das begriff er beim besten Willen nicht.

Eines Tages schrieb mir die Mutter:

„Und was die schriftlichen Arbeiten sin, da brauchen Se sich mit meinem Paul nicht so viel Mühe zu geben, indem der einmal nicht in die schriftliche Branche soll. Und die Hannelore soll auch mal keine solche werden." Sie meinte, um Irrtümern vorzubeugen: keine Schriftstellerin.

Ich bat Frau Pfotenhauer in meine Sprechstunde und legte ihr dar, daß es doch nicht im Interesse ihrer Kinder sei, wenn sie meinen Bemühungen um literarische Aufwertung der Aufsätze so gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstünde.

„Das ist ja alles ganz schön und gut, aber für unsere Kinder kommt so was nicht in Frage. Ordentlich rechnen, lesen und einen richtigen Geschäftsbrief schreiben sollen sie lernen! Mit solchem komischen Stil werden sie später höchstens ausgelacht."

Ich ließ mich natürlich nicht beirren, ich wollte dafür sorgen, daß die Kinder später einmal nicht als Enterbte durch die Welt der Kunst und Literatur trotteten, und erntete für meine Bemühungen sehr bald ein Sonderlob – von Frau Pfotenhauer. Dieser schnurrige Gesinnungswechsel erklärte sich so:

Ich holte die Themen für die Aufsätze meiner Mädchen immer aus dem lebendigen Leben, gelegentlich auch einmal aus der Zeitung. In einem Leipziger Blatt lasen wir eines Tages: „Junger Lehrer sucht möbliertes Zimmer." Ich sagte meinen Mädchen:

„Wir wollen annehmen, eure Eltern hätten ein Zimmer zu vermieten. Macht dem jungen Lehrer ein Angebot! Beschreibt das Zimmer recht anschaulich, müht euch dabei um den guten, plastischen Stil des Dichters!"

Damit sich diese Arbeiten trotzdem durch strenge Sachlichkeit auszeichneten, stellte ich eine Sonderaufgabe. Ich sagte:

„Jedes Zimmer hat bei näherem Zusehen irgendeinen kleinen Mangel, der natürlich durch besondere Vorzüge reichlich aufgewogen werden kann. Um später nicht Unannehmlichkeiten zu haben, sollt ihr dem jungen Lehrer die Mängel nicht verheimlichen, wohl aber könnt ihr von eurem guten Recht Gebrauch machen, diese Mängel zu beschönigen!"

Wie die Mädchen diese Sonderaufgabe lösten, das war köstlich!

„... Bei uns wohnt ein Bäcker im Hause, und er fängt sehr zeitig zu backen an, das hören Sie ganz genau. Aber wenn Sie diese Geräusche aus der Backstube vernehmen, werden Sie sich immer schon auf die frischen Brötchen freuen!" (Also ein Zimmer für Genießer.)

„... Dieses Zimmer ist also ein wahres Paradies. In unserem Hause wird allerdings viel geklatscht, aber Sie brauchen keine Angst zu haben, man wird Sie in Ruhe lassen, weil meine Mutter alle verklagt."

„... Unsere Wohnung liegt nahe am Schlachthof, und es kommen manchmal häßliche Gerüche von da her. Aber wenn kein Ostwind ist, merken Sie gar nichts. Da Sie nun als Lehrer wissen, daß bei uns der Westwind vorherrschend ist..."

„... In unserer Straße ist es also etwas eintönig, aber gegenüber wohnen Studenten, die singen oft lustige Lieder! Die machen auch alle Fenster auf, daß man alles gut verstehen kann. Da können Sie manchmal zuhören! Die Wohnung ist auch sehr billig." (Aber wer fragt denn bei solchen Vorteilen nach dem Preis!)

„... Und weil auch keine kleinen Kinder da sind, wird es Ihnen bei uns wahrscheinlich zu ruhig sein. Ich habe aber noch zwei große Schwestern. Da können Sie sich abends ein bißchen mit an den Familientisch setzen!" (Aha!)

„... Unser Haus hat also viele Schattenseiten, aber in unserem Hause wohnt ein alter pensionierter Schuldirektor, und wenn Sie einmal etwas nicht wissen, da können Sie gleich fragen!" (Also wenn das Haus keine Zugkraft hat...)

Hannelore Pfotenhauer hatte so geschrieben:

„Sehr geehrter Herr Lehrer! Hunderte von Zimmern stehen Ihnen in Leipzig zur Wahl, aber nur eins wartet sehnlich gerade auf Sie. Wenn das Tageslicht durch das breite Fenster hereinflutet und die Farben des Blumenstraußes auf Ihrem Schreibtisch lebendig werden, ist es sicher eine Lust, dort zu sitzen und Bücher zu korrigieren. Früher wohnte einmal ein Kaufmann bei uns, dem hat es nicht gefallen, daß er immer das Finanzamt ansehen mußte, aber ein junger Lehrer wird doch über solche äußerliche Dinge erhaben sein. Das Schlafzimmer breitet sich behaglich der Morgensonne hin, ein sauberes Bett und weiße Möbel fangen das Licht ein. In dem Hof, in den dieses Zimmer schaut, sind freilich oft zwei Dutzend Kinder. Aber wenn die sich auch manchmal zanken, und wenn es dann auch recht laut zugeht, als Lehrer werden Sie an diesen hellen Kinderstimmchen ganz gewiß Ihre Freude haben! Richten Sie sich in den beiden Zimmern, um die immer Sonne und Leben ist, wohnlich ein, und Sie werden es nicht bereuen!"

Dieser Brief, das Ergebnis straffer stilistischer Übung, blieb nicht eine für die Schule bestimmte Schreibe, sondern gewann praktische Bedeutung. Hannelore wußte, daß ihre Eltern oft genug versucht hatten, die Zimmer zu vermieten, aber alle Mühe war umsonst vertan gewesen. Da kam Hannelore die Überlegung: den Aufsatz könntest du doch auf Briefpapier schreiben und, entsprechend geändert, wirklich einschicken, wenn wieder einmal eine Wohnung gesucht würde!

Und wahrhaftig, Hannelore hatte in ihrem Leben ihren ersten schönen Erfolg! Einem jungen Ingenieur waren auf sein Mietgesuch nahezu zweihundert Angebote zugegangen, eins so nüchtern wie das andere. Er hatte aufgeatmet, als er unter den Schemabriefen einen fand, hinter dem er einen lebendigen Menschen sah und nicht bloß eine einkassierende Vermieterin. Er kam, sah, und es siegte die Stilkunst über die Bausch-und-Bogen-Offerte: er mietete!

Mutter Pfotenhauer kam glückstrahlend zu mir:

„Wissen Sie, ich habe eingesehen, es kann doch zu was gut sein, wenn man e bißchen mit der Feder fortkann! Mein Mädchen hat den Aufsatz eingeschickt, und er hat gemietet. Sein erstes war, als er kam, daß er mich fragte, woher ich die poetische Ader hätte. Na, ich habe ihn dabei gelassen!"

Dieses Erlebnis liegt schon drei Jahre zurück. Ich hätte mich kaum daran erinnert, wenn mich nicht in diesen Tagen der junge Ingenieur mit Hannelore Pfotenhauer besucht hätte. Meine Schülerin von dazumal hatte es als Herzenswunsch sich ausbedungen, daß er sie mir als seine angehende Verlobte vorstelle. Sie wollte mir einmal die Hand drücken, weil ich ihr, wenn auch unbewußt, zu ihrem Glück verholfen hatte.

Vernehmt es, Jungfrauen, die schriftliche Branche ist noch gar nicht die schlechteste!

Paul Georg Münch.

Bei der Sekundarlehrerschaft des Kantons Luzern

Vom 14. bis 18. September 1931 führte der Sekundarlehrerverein des Kantons Luzern einen Fortbildungskurs für den Deutschunterricht durch, der in jeder Hinsicht vorbildlich war. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der von Fräulein Cécile Faesy aus Luzern geleitete Sprechkurs. Die Kursteilnehmer waren in zwei Gruppen eingeteilt. Planmäßig erklärte die Sprechkünstlerin die bühnengerechte Aussprache der Selbst- und Mitlaute, woran sich Einzel- und Chorsprechen reihte, ferner Lesen im Lesebuch mit nachfolgender Kritik. Lehrreich waren die Ausführungen über Sprechstile der deutschen Rezitation: Pathos, Naturalismus und Expressionismus. Künstlerischen Genuß bot die Rezitation von Mustern der Poesie und der Prosa aus der deutschen Literatur. In drei Vorträgen beleuchtete Herr Dr. H. Bühlmann, Professor an der Kantonsschule in Luzern, die Dichtung der Gegenwart in ihren Hauptströmungen. Zuerst wurden die Merkmale der realistischen und naturalistischen Dichterwerke des letzten Jahrhunderts herausgeschält, hierauf wurde der Expressionismus, der eine Bewegung gegen den Naturalismus darstellte, gezeichnet. Der Expressionismus in der Literatur ist während des Weltkrieges mit ungeheurer kämpferischer Kraft losgebrochen, hat um 1920 den Höhepunkt erreicht und ist nachher rasch abgeflaut. Wesenszüge des Expressionismus sind: Die Herrschaft des Geistigen über das Stoffliche, das innere Schauen, die Intuition, die Erdballgesinnung, Kraft der Vision, Sprunghaftigkeit der Handlung. Die expressionistischen Dichter arbeiteten mit geschwellten Hoffnungen. Es folgte die Enttäuschung. Eine neue Dichtergeneration beginnt, die genau das Gegenteil der Expressionisten bezweckt: die neue Sachlichkeit. Ihre Schriftsteller wollen reine Diener der Kunst sein; sie verbinden das Gute des Naturalismus mit dem Guten des Expressionismus.

In ebenfalls drei Vorträgen sprach Herr Dr. A. Ineichen, Lehrer an der höhern Töchterschule der Stadt Luzern, über Stilfragen. Der Vortragende verstand es, das scheinbar eintönige Sachgebiet abwechslungsreich und mit angemessener Anlehnung an die Schularbeit darzubieten. Es ist eine schöne Aufgabe der Schule, das Kind zur einfachen, wahren und natürlichen Ausdrucksweise zu erziehen. Die wichtigsten Wortarten wurden besprochen und ihr Anteil an gutem Stile gebührend bewertet.

Herr Dr. L. Fischer, Lehrer der höhern Töchterschule der Stadt Luzern, gab in einem Vortrage lehrreichen Einblick in seine Forschungsarbeiten über die Luzerner Mundart. Ausgehend von den wertvollen Studien von Cysat, Pfarrer Stalder, Erziehungsrat Brandstetter und Dr. K. Schmid, zeigte der Vortragende, wie die Bodenbeschaffenheit, die politischen und konfessionellen Verhältnisse sich in der Mundart spiegeln. Die günstigsten Bedingungen für die Erhaltung einer reinen Mundart weisen Entlebuch, Sursee und Willisau auf. Wichtig für die innere Gliederung der Mundart sind zwei Scheidungslinien. Die erste trennt das Amt Willisau vom übrigen Gebiet. Die zweite Linie fällt ungefähr mit den Grenzen der Ämter Hochdorf und Luzern einerseits, Sursee und Entlebuch anderseits zusammen. Es wurden hierauf die Eigentümlichkeiten der einzelnen Gebiete in träfen Beispielen dargelegt.

Herr Richard Zwimpfer, Sekundarlehrer in Luzern, äußerte sich in einem Vortrage „Zur Methode des mündlichen Sprachunterrichtes". Das freie Sprechen der Schüler soll lebensvoll gestaltet werden; es muß daher ins geistige Blickfeld des Schülers gerückt werden. Unbewußt soll der Schüler die Schriftsprache sprechen können; dies setzt voraus, daß die Schriftsprache Umgangssprache in allen Unterrichtsdisziplinen ist. Beobachtung von Naturvorgängen, Besprechung von Kunstbildern sind ausgezeichnete Mittel, lebensvolles Sprechen zu üben. Besondere Übungen sind zu machen, um die Schüler an die schöne Aussprache zu gewöhnen. Chorsprechen und Chorlesen, Vorlesen, freie kurze Vorträge bringen Abwechslung in den Unterrichtsbetrieb. Eine Knabenklasse zeigte hierauf vorbildliche Proben des Chorsprechens.

Ausgezeichnet in den Rahmen des Deutschkurses paßte die literarische Vorlesung. Herr Dr. Ernst Zahn erfreute mit drei Novellen: „Kirchweihtänzer", „Der Stier" und „Rettung". Auch Poesie trug er vor. Es war eine Stunde edelsten Kunstgenusses. Der Künstler trug meisterhaft vor. Gerne erinnerte man sich auch der vielen schönen Novellen und Gedichte Zahns, die die Schuljugend begeistert aufnimmt.

Herr A. Müller, Bibliothekar in Luzern, sprach über Jugendlektüre. Der Vortrag bewies eingehendes Studium der einschlägigen Literatur. Die verschiedenen psychologischen Gesichtspunkte, die bei der Auswahl des Lesestoffes wegleitend sind, wurden feinsinnig ausgearbeitet.

Den Schluß der Vortragsreihen bildete das Referat von Herrn Dr. A. Schrag aus Bern über Ideal und Wirklichkeit im Deutschunterricht. Der bewährte Berner Schulmann stellte die Forderungen moderner Reformer dem gegenüber, was unter Berücksichtigung aller Faktoren bei uns erreicht werden kann und muß. Wir müssen das Kind nehmen, wie es ist. Das Leben stellt Forderungen, die wir nicht ablehnen können. Der mit urchigem Humor gewürzte Vortrag zeitigte eine Menge praktischer Winke, wie ein lebensnaher Unterricht freudvoll erteilt werden kann.

Am Samstagvormittag vereinigte sich die Sekundarlehrerschaft unter dem gewandten Vorsitze von Herrn Felix Jenny aus Luzern zur Jahresversammlung. Dem Vorstande, insbesondere dem Präsidenten, wurde der vorbildlich veranstaltete Deutschkurs herzlich verdankt, ebenso der Erziehungsbehörde die kräftige finanzielle Unterstützung. Alle Darbietungen waren ausgezeichnet, bildeten trotz der Verschiedenheit der Sachgebiete, die sie behandelten, eine herrliche Harmonie und werden den Muttersprachunterricht wesentlich befruchten und ihn freudvoller gestalten. Dies gilt auch vom Lichtbildervortrag über Probleme der modernen Architektur, worüber in sachlich und sprachlich mustergültiger Weise Herr Dr. H. von Moos, Seminarlehrer in Hitzkirch, sprach. Bei einem gemeinsamen Mittagessen kam noch die Gemütlichkeit zu ihrem Rechte. *-er.*

Schul- und Vereinsnachrichten

St. Gallen. Der „Werdenberger Schultyp". Das st. gallische Erziehungsgesetz kennt neben der Jahr- und Halbjahr- auch die Dreiviertelschule. In der kantonalen Schulordnung wird dann dieser letztere Typ genauer bestimmt. In Art. 2 ist verlangt, daß in diesen Schulen „während vollen 39 Wochen in sämtlichen Kursen Schule gehalten wird". Obschon die Schulen des Bezirks Werdenberg mit Ausnahme von Haag alle zu dieser Art gezählt werden, ist obige Charakterisierung (39 Schulwochen) für sie doch nicht zutreffend. Es kommt dafür vielmehr eine Anmerkung in der Schulordnung in Betracht, die folgenden Wortlaut hat: „Dreiviertelschule heißt auch jene Schulart von 42-wöchiger Dauer, welche in allen Klassen im Winter Ganztag- und im Sommer Vormittagsunterricht (vier Stunden) aufweist." Im kantonalen Lehrergehaltsgesetz wird verfügt, daß die Lehrer an Dreiviertelschulen die gleiche Besoldung beziehen, wie solche an Jahresschulen. Der Entwurf für die Revision

des st. gallischen Erziehungsgesetzes sieht die Abschaffung der Halbjahrschulen, hingegen die Beibehaltung der Dreiviertelschulen vor. Ich bin entschieden der Ansicht, daß die Erziehungsbehörde hierin richtig handelt. Für das Werdenberg, jene Gegend am Rhein zwischen Trübbach–Gonzen und Sennwald–Hoher Kasten ist die Dreiviertelschule die einzig richtige, wenn sie in der schon genannten Form (Winter Ganztagschule, Sommer Vormittagsschule) durchgeführt wird. Ich frage mich, ob unsere Schulart nicht auch in andern Landesteilen der Ganztagschule vorzuziehen sei.

In unserer Gegend, wo die Landwirtschaft noch das gesamte Leben und Weben der Dörfer durchdringt, wo vielfach auch Handwerker und Fabrikarbeiter noch Kleinbauern sind, wo Acker-, Wies- und Weinbau harmonisch verwoben sind, wo Wald und Alp in nächster Nähe der Ebene und des Flusses liegen, da ist auch in der Lebensauffassung der Bewohner noch vieles vom Alten, Urwüchsigen geblieben bis in unsere Zeit hinein. Unsre Väter wollen und können die Kinder noch selbst erziehen helfen. Die Schule ist nicht Versorgungsanstalt unbeaufsichtigter Kinder, sondern Bildungsstätte.

Der Föhn, der gewaltige Helfer, aber auch Verheerer unsres Tales hat den Frühling gebracht. Im Mai beginnt die Vormittagsschule. Ich habe bis jetzt beobachten können, daß wir in unsern Schulstuben frische, aufgeweckte, unverbrauchte Schüler haben, die täglich mit dem Bedürfnis, etwas zu leisten, in die Schule kommen. Wir kennen jene langweiligen Sommernachmittagsstunden nicht, wo bei brütender Hitze in den Schulzimmern geschrieben, gezeichnet oder gerechnet wird, wo Schüler und Lehrer unbefriedigt im Zimmer sitzen und nach frischer Luft lechzen. Was tun denn unsre Schulkinder am Nachmittag? In erster Linie greifen sie helfend ein im heimischen Betrieb. In Wiese und Acker (bei uns haben fast alle Familien Ackerland der Bürgergemeinden), aber auch in der Werkstatt und bei den Kleinkindern sind unsre Schüler beliebte Helfer. Es gibt ja auch Knaben, die am freien Nachmittag keine Beschäftigung finden. Man sieht aber keinen müssig im Dorf herumlungern. In froher Ungebundenheit streifen sie durch Wald und Riet, sie baden am Rhein oder klettern im Steinbruch. Am Morgen kommen sie zur Schule, begierig aus dem reichen Schatze ihres täglichen Erlebens erzählen zu dürfen. Es ist unter diesen Umständen keine Kunst, einen lebendigen Sachunterricht zu erteilen und originelle Aufsätzchen zu gewinnen. Ja und der Lehrer? Was treibt denn der an den Sommernachmittagen? Es ist klar, daß er als Person viel gewinnt, er sammelt Kräfte für die strenge Winterarbeit. Der Verheiratete kann sich der Familie in reichem Maße widmen und in Haus und Garten zum rechten schauen. Der Lehrer kann sich gründlich auf den Unterricht vorbereiten und am Leben und Treiben der Bevölkerung in reichem Maße Anteil nehmen. Saat, Ernte, Heuet, Wind- und Wasserschaden, Vorführung einer neuen Feuerspritze, Wiederaufbau abgebrannter Häuser: immer ist der Lehrer dabei, aber nicht nur als beobachtender, im Hintergrund stehender Philister, sondern als tätig eingreifender und mitratender Bürger.

Der Herbstwind faucht durchs Tal, Reif liegt auf den Wiesen. Die großen Herbstferien sind vorüber. Lehrer und Schüler sind sich bewußt, daß nun im Winterhalbjahr mehr gearbeitet werden muß als im Sommer. Im warmen Schulzimmer ist es so heimelig, vorausgesetzt, daß ein froher Geist darin herrscht. Es könnte nun die Ansicht aufkommen, daß die Schüler nach dem schönen Sommer nur ungern und gezwungen dem vermehrten Winterunterricht folgten. Es ist aber nicht so. Man hat sich an diesen Wechsel gewöhnt wie an Straßenstaub und Schnee. In der Regel hat der Schüler in der rauheren Jahreszeit geradezu ein Verlangen nach Verbreiterung und Vertiefung seines Könnens und Kennens. „Ja, aber bei dieser verkürzten Schulzeit erreicht ihr doch nicht so viel, wie wir mit unserm Vollbetrieb." So und ähnlich tönt es oft, wenn wir unter Kollegen sind. Solchen Angriffen können wir mit Überzeugung entgegenhalten: Bei der Schulbildung kommt es mehr auf die Qualität als auf die Quantität der geleisteten Arbeit an. Die Schulung, welche die Werdenbergerkinder genießen, ist vor allem in formal-intellektueller, aber auch in gemütsbildender Hinsicht jeder andern ebenbürtig. Daß auch das Wissen nicht zu kurz kommt, beweist die Tatsache, daß Werdenberger an unsern kantonalen Mittel- und Fachschulen in der Regel zu den guten Schülern zählen. *A. Näf.*

Zürich. Schulkapitel Dielsdorf. Samstag, den 12. September, besammelte sich unsere Lehrerschaft im Schulhaus des heimeligen Dorfes Buchs. In seinem Eröffnungsworte verdankte der Präsident dem zum Adjunkten des kant. Jugendamtes gewählten Kollegen Gustav Maurer in Affoltern seine großen Dienste, die er als vorbildlicher Lehrer, als stets hilfsbereiter Kollege und als Jugendsekretär während langer Jahre unserem Bezirk geleistet hat.

Dann gedachte er der Reform der Lehrerbildung, die viele Mängel der bisherigen ungenügenden Lehrerbildung beseitigen wolle und unbedingt einen Fortschritt bedeute, der sich zum Wohle von Schülern und Lehrern auswirken werde.

Mittelpunkt der Tagung bildete der Vortrag von Kollege Lüscher in Dänikon über Zwingli und die kommende Zeit. Der Referent will uns nicht über Zwinglis Leben belehren. Er zeigt uns den Reformator als Menschen, der sich nach hartem Ringen von den traditionellen kirchlichen und politischen Bindungen zu befreien vermochte, und der darum unerschrockener Führer seiner in Unfreiheit bebenden Mitmenschen werden konnte. Interessant war der Vergleich der Zeit, aus der Zwingli stammte, mit der unsrigen und der Hinweis darauf, was dieser Große auch uns und der kommenden Zeit zu sagen habe.

Dann streifte der Referent Zwinglis Stellung zum Staat und seine verhängnisvolle Verbindung von Bibel und Schwert. „Was er in gutem Glauben an der Wahrheit seines theokratischen Gedankens verschuldet hatte, hat er auf dem Schlachtfeld von Kappel durch seinen Tod gesühnt."

Der Politik Zwinglis, so unglücklich sie war, können wir auch heute noch unsere Bewunderung nicht versagen. Mit beispielloser Kühnheit setzte er sich über alle hergebrachten Schranken hinweg, nur „der gemeinen Christenheit Not" stand ihm vor Augen.

Das vorzügliche Referat hat uns allen recht eindrücklich die Größe Zwinglis, seine Begeisterung für die Wahrheit, seine selbstlose Hingabe und seinen unerschütterlichen Mut, aber auch den Ernst der heutigen Zeit und unsere Pflicht, mitzuhelfen an der Überwindung der Krisis, zum Bewußtsein gebracht. *G. Sch.*

— Schulkapitel Horgen. Die Lehrerschaft des Bezirkes Horgen wurde am 19. September zur üblichen Herbstversammlung der Stufenkapitel nach Richterswil eingeladen.

Die Elementarlehrer erfreute Frl. Klaus, Winterthur, mit einer Würdigung des neuen Rechenbüchleins der ersten Klasse.

Herr A. Heller, Lehrer in Seebach, hielt einen Vortrag mit Demonstrationen: „Raumlehre auf der Realstufe". Anschließend folgten zwei Lektionen mit 5. und 6. Klasse.

Zu den Sekundarlehrern und den Lehrern der Oberstufe sprach Prof. Dr. Corrodi, Seminarlehrer in Küsnacht, über: „Alte und neue Wege im Aufsatzunterricht".

Für einen zweiten Zeichenkurs, 6.—9. Schuljahr, geleitet durch Jak. Weidmann in Samstagern, gingen zahlreiche Anmeldungen ein.

— Im Schulkapitel Meilen sprach Jugendsekretär E. Lüssi, Stäfa, in wissenschaftlich gut fundiertem und von den Erfahrungen des Beraters und Fürsorgers reichlich belegtem Vortrag über die Erziehung der Schulentlassenen. Genauer genommen des Pubertätsalters, das mit seinen psychischen Abnormitäten: der Trotzeinstellung, der Überhebung, der Neigung zu Empfindsamkeit und Schwärmerei allen Erziehern Rätsel und Schwierigkeiten aufgibt. Als bestimmendste Kraft weckt die Erotik im jungen Menschen ein Sehnen nach dem Unbekannten, Idealen, ein geistiges Lieben der verehrten Personen. Diese Form des Trieblebens darf unbedenklich hingenommen werden. Verderblich hingegen sind die Verirrungen in Flirt oder Sexualität, für die dieses Alter noch nicht reif ist. Weil die sittliche Beeinflussung der jungen Leute bei ihrer abwehrenden Einstellung und kritischen Haltung gegen alles, was von den Erziehern ausgeht, oft sehr schwer oder gar unmöglich ist, muß die Selbsterziehung in hohem Maße an ihre Stelle treten. Darüber hinaus können wir durch Unterstützung aller derjenigen Einrichtungen, welche der gesundheitlichen, beruflichen und geistigen Ausbildung der Jugend dienen, sowie der gesunden Jugendbewegungen am meisten dazu beitragen, daß Burschen und Mädchen aus dem gefährlichen Alter als brauchbare Glieder in die menschliche Gesellschaft hinüberreifen. – Der Vortrag bietet durch seine Fülle von Aufschlüssen reiche Anregung namentlich für die Lehrer der oberen Klassen, aber auch für alle, die mit Schulentlassenen in Beziehung stehen – und wer wäre nicht in diesem Falle! *β.*

— Küsnacht. Die „Cuosa" führt die Generalversammlung des Stenographenverbandes Zürcher Oberland, verbunden mit Korrektschreiben, am Sonntag, 4. Oktober, in Küsnacht durch. Programm: 9.15 Korrektschreiben im Seminargebäude. 12 Uhr: Bankett im Hotel Sonne. 14 Uhr: Ausflug nach „Johannisburg" (bei schlechter Witterung Vereinigung in der „Sonne"). 17 Uhr: Generalversammlung im Hotel „Sonne", Bekanntgabe der Wettschreiberesultate, anschließend Abendunterhaltung mit Tanz. (Alle Ehemaligen sind dazu freundlich eingeladen.) Anmeldungen sind sofort an den Präsidenten: K. Borgula, Winterthur, Wiesenstraße 35, zu richten.

Ausländisches Schulwesen

Deutschland. Die deutsche Lehrerschaft ist in großer Not: Lohnverkürzung, Erhöhung der Stundenzahl, Vergrößerung der Klassenbestände und andere Maßnahmen, drohen die Arbeit des Lehrers vollständig zu lähmen. Die Beamtenschaft und die Schule müssen herhalten, dem Reiche und den Gemeinden zu den Mitteln zu verhelfen, die die Besitzenden der Allgemeinheit vorenthalten. Wie weit die Pläne zu den Einschränkungen reichen, zeigt folgende Äußerung des Reichsfinanzministers: „Ich habe den Eindruck, daß die in den Ländern eingeführten Vorschriften für die Lehrervorbildung teilweise überhöht sind und eine zu starke Belastung für die Gegenwart und durch ihre mittelbaren Auswirkungen auf andere Beamtengruppen besonders für die Zukunft bedeuten." – Kein Wunder, daß sich die deutschen Beamten und namentlich die von den Sparmaßnahmen am stärksten betroffene Lehrerschaft gegen eine ungerechte und einseitige Verteilung der Lasten zur Wehre setzen.

(Nach der Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung.)

Kleine Mitteilungen

— **Alkoholismus und Tuberkulose.** Der Genfer Abstin. Lehrerverein veröffentlichte kürzlich die Resultate einer Dissertation über obiges Thema, die auch in Lehrerkreisen Beachtung verdienen! Fast alle Autoren erklären, gestützt auf Statistik und eigene Beobachtungen, den Alkoholismus als eine der Hauptursachen der Tuberkulose. In den Pariser Spitälern waren von 4744 Erkrankten 1405 Trinker (26%). Von 252 Fällen mit Lungengeschwüren waren 180 (71%) schon vor Beginn ihrer Erkrankung Trinker gewesen. Die Statistik von Liebe ergibt aus einem Lungensanatorium (in Loslau) folgendes Bild:

40%	der Kranken:	Gewohnheitstrinker,
27%	„ „	mäßige Trinker,
27%	„ „	gelegentliche Trinker,
6%	„ „	Abstinenten.

Bunge, „Die Quellen der Degeneration", zeigt, wie der Trinker die Widerstandskraft seiner Kinder gegen die Tuberkulose vermindert:

	Zahl der Fälle:	Tuberkulose der Kinder:
Gelegentliche Trinker	329	6%
Mäßige Trinker	330	9%
Gewohnheitstrinker	117	17%
Schwere Trinker	99	24%

Man sieht, wie schon das mäßige Trinken die Nachkommenschaft schädigt!

Lancereaux teilte am internationalen Tuberkulosekongreß in Paris als Ergebnis 30jähriger Beobachtungen mit: Von 2191 Fällen waren verursacht durch:

Alkoholismus	1229
Ungenügende Lüftung und sitzende Lebensweise	651
Armut und Entbehrungen	82
Armut und Schwangerschaft	91
Tuberkulose in der Familie, Vererbung	46
Tuberkulose in der Familie, Vererbung wahrscheinl.	46
Kontusion	46
Total	2191

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache und veranlassen vielleicht da und dort einen Kollegen, energischer, d. h. durch das eigene Beispiel, gegen die Trinksitten aufzutreten um damit die Tuberkulose zu bekämpfen.
H. B.

— **Neue Heftumschläge.** Der schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen gibt Heftumschläge heraus, die in jeder Beziehung vortrefflich sind. Vor allem sind sie von kunst- und stilkundiger Hand entworfen worden (J. Feiner-Wiederkehr). Und dann sind sie so fröhlich gestaltet, daß sie den Schulkindern und der Lehrerschaft willkommen sein werden als Mittel gegen schulverstaubte Langeweile. Motive aus der Pflanzen- und Tierwelt reimen sich fein zusammen, und zwei Sprüchlein loben die gesunden, frischen Trauben und Äpfel. Preise: 1000 Stück Fr. 21.—; 100 Stück Fr. 2.50 plus Porto. Bezug durch E. Zeugin, Lehrer, Pratteln, Baselland.

Die Umschläge sind für altes Heftformat berechnet. *Go.*

Pestalozzianum

Wir versenden in diesen Tagen die Nachnahmen für den Jahresbeitrag 1931 und bitten unsere Mitglieder um freundliche Aufnahme. — Das Institut benötigt diese Beiträge dringend zur Erfüllung seiner vielseitigen Aufgabe. *Die Direktion.*

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L. V.: Stäfa 134.

Sitzung des Zentralvorstandes in Bern, 12. und 13. Sept.

1. Der Zentralvorstand ehrt unsern verstorbenen Prof. P. Suter, der dem S. L.-V. so lange treu gedient hat.

2. Der Bericht über den Kongreß von Stockholm wird entgegengenommen. Unsere Delegierten werden in ihrer Stellungnahme für das Problem einer allgemeinen, beschleunigten Abrüstung, für die Obligatorisch-

erklärung einer mehr beruflich orientierten Fortbildungsschule und in bezug auf den militärischen Vorbereitungsunterricht an den Schulen geschützt. Die Resolution des Kongresses über das letztere Thema wird dahin abgeändert, daß der Zentralvorstand nicht gegen den militärischen Vorbereitungsunterricht „dans les Ecoles de tout genre", sondern nur gegen den obligatorischen militärischen Vorbereitungsunterricht an den öffentlichen Schulen sich ausspricht. Dieser Beschluß geht an das Bureau der Internationalen Lehrervereinigung in Paris.

3. Es wird eine Eingabe des S. L.-V. an die Abrüstungskonferenz von Genf beschlossen, in der das dringende Ersuchen der Schweizerischen Lehrerschaft auf Förderung der gleichzeitigen, allgemeinen und beschleunigten Abrüstung enthalten ist.

3. Es liegt noch keine Abrechnung des Lehrertages vor, aber es werden aus den Voten des Lehrertages eine Reihe von Anregungen entgegengenommen, welche Zentralvorstand und Mitglieder stärker binden sollen.

4. Von der Abänderung der ersten Eingabe „ehemaliger Küsnachter" wird Kenntnis genommen. Es werden ganz kurze Artikel der Herren Ballmer und Schmid in der Lehrerzeitung erscheinen, die als Diskussionsgrundlagen für die Behandlung der Materie in den Sektionsvorständen dienen können.

5. Der Schweizerische Lehrerinnenverein hat beschlossen, sich unserer Kur- und Wanderstation anzuschließen. Der Zentralvorstand nimmt mit Befriedigung davon Notiz und spricht über die äußeren Bedingungen in bezug auf die Unterstützungen.

6. Der Zentralvorstand nimmt von Angriffen wegen der Nebenbeschäftigung der Lehrer, die in der Schweizerischen Gewerbezeitung erfolgt und auch abwehrend beantwortet worden sind, Notiz. Wir bitten unsere Mitglieder, diesen Dingen alle Aufmerksamkeit zu schenken.

7. Die Bundessubvention für die Förderung des Schulgesanges wird für 1931 der Société Pédagogique de la Suisse Romande und für 1932 dem Lehrergesangverein Baselland zugesprochen.

21. September 1931.

Für den Zentralvorstand: *J. Kupper.*

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Abteilung: „Ferienhäuschen". Als Nachtrag zu unserer Liste der mietbaren Ferienhäuschen nennen wir:

„Über die Wintermonate ein Haus mit sonnigen Lauben zu vermieten, Elektr., pro Person 1.20—1.80, im Prättigau. Auskunft: Frau Clara Weber, Lehrerin, Zürich 8, Höschgasse 81."

Weitere Gelegenheiten sind in unserm Verzeichnis zu finden, das zu 80 Rp. abgegeben wird. Wer noch mehr Mietgelegenheiten weiß, die wirklich zu empfehlen sind, melde sie uns. — Wir danken zum voraus für jede Gefälligkeit. Die Geschäftsleiterin: Frau *C. Müller-Walt*, Au (Kt. St. Gallen).

Bücherschau

Hennig, Richard. Geopolitik. Zweite vermehrte Auflage. VIII u. 396 S. in m 8° mit 81 Kartenskizzen im Text. 1931, Leipzig u. Berlin, B. G. Teubner. Geb. Mk. 18.—.

Als Wissenschaft ist die Geopolitik sicher noch nicht fertig. Selbst die Umschreibung ihres Umfanges, sodann die Definition von Begriffen wie Volk und Nation klingen noch nicht durchweg überzeugend. Allerdings ist anzuerkennen, daß Hennig in der Abgrenzung der Begriffe seinen Vorgängern, namentlich Maull gegenüber, fortgeschritten ist. Als praktisches Lehrfach aber ist die moderne Geopolitik jedenfalls wichtig. Zur Bildung künftiger Staatsmänner und Wirtschafter wird sie nicht mehr zu entbehren sein. — Der geopolitische Begriffsschatz ist neuerdings in systematischen Lehrbüchern (Otto Maull, Artur Dix, Walter Vogel) kodifiziert worden. Die Kapitelüberschriften dieser Bücher zeigen bereits eine gewisse Übereinstimmung. In allen zeigen sich die Fäden, die auf den geistvollen Begründer der Geopolitik, den Schweden Rud. Kjellen zurücklaufen, der zum erstenmal den Staat als ein Lebewesen, das entsteht, sich fortpflanzt und stirbt, verstehen lehrte. Auch Hennig geht von dieser Auffassung aus und benützt sie als Grundlage für seine Stoffgliederung. Dann behandelt er die neuzeitlichen Internationalisierungserscheinungen, z. B. die gegenkolonisatorischen Bestrebungen der außereuropäischen Welt und in einem Schlußkapitel, das in der neuen Auflage hinzugekommen ist, das heikle Thema Rasse, Nationalität und Volkstum. Der Verf. ist überall, namentlich auch in diesem Schlußkapitel, ziemlich subjektiv. „Objektive" Darstellung dürfte bei einem Stoff, der so sehr an die brennendsten Existenzfragen der Gegenwart herantritt, kaum möglich, ja auch nicht einmal wünschenswert sein. *G.*

Lehrbuch der Physik. Von Prof. Dr. Ulrich Seiler †. 2. Auflage. 4. Teil: Elektrizität und Magnetismus. Neu bearbeitet von Dr. W. Hardmeier, Prof. am Gymnasium Zürich. Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich. 1931. Preis Fr. 6.—.

Die Vorzüge dieses Buches sind durch die Neubearbeitung in keiner Weise vermindert worden; im Gegenteil, die klare Darstellung und vorbildliche Illustration sind beibehalten und auch auf die neuen Kapitel übertragen worden.

Die modernen Anschauungen über das Wesen der Elektrizität und die neueste Entwicklung der Physik auf dem Gebiete des Atombaues gelangen vortrefflich zur Darstellung; so ist das Lehrbuch, das für die oberste Stufe von Maturitätsschulen bestimmt ist, zugleich ein zuverlässiger kurzer Führer für jeden Lehrer, der Physikunterricht erteilen muß und sich über den neuesten Stand der Wissenschaft auf dem Laufenden halten möchte. *R.*

Köhler, Walther. Das Buch der Reformation Huldrych Zwinglis von ihm selbst und gleichzeitigen Quellen erzählt. Einmalige Sonderausgabe zum 400. Todestage. Verlag Ernst Reinhardt, München. 376 S., geb. Fr. 7.50.

Wer Köhlers Buch zur Hand nimmt, wird es nicht eher weglegen, als bis er sich den Inhalt zu eigen gemacht hat. Es ist eine Art Selbstdarstellung, ähnlich W. Guyers „Selbstschau" von Pestalozzi. Nur spricht im Buche von Köhler Zwingli weniger, dafür treten seine Mitstreiter und Zeitgenossen für ihn ein. Es entsteht ein Bild von ungewöhnlicher Frische und Lebendigkeit. Die Persönlichkeit Zwinglis nimmt den Leser ganz in Bann. Viele Bilder zeitgenössischen Ursprungs sind in den Text eingestreut und bringen uns Personen und Vorgänge näher. Für den Lehrer ist das Werk deshalb besonders wertvoll, weil er unmittelbar zu den Quellen geführt wird. Möge das Buch überall Eingang finden in Schule und Haus! Dann braucht einem um die Förderung von Zwinglis Werk nicht bange zu sein. *Kl.*

Briefmarken-Katalog **Zumstein „Europa".** 15. Auflage 1932. 500 Seiten. Preis geb. Fr. 3.75. Für ernsthafte schweizerische Briefmarkensammler ist dieser Katalog als Führer und Berater fast unentbehrlich; er wird jeweilen mit Ungeduld erwartet. Verglichen mit dem reichen Inhalt (5000 Abbildungen, 50,000 Preisangaben) ist der Preis durchaus angemessen. *R.*

Mitteilungen der Redaktion

Der Vortrag von Prof. Max Huber, den wir in den Nummern 36 und 37 veröffentlichten, wird – voraussichtlich gemeinsam mit dem Vortrage von Regierungsrat Hauser – als Kleine Schrift des Schweiz. Lehrervereins erscheinen und so der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

Berichtigung: Im Schlußsatz des Aufsatzes „Neuzeitlicher Sprachunterricht" (S. L. Z. Nr. 38, S. 448) sollte es heißen ... und lustbetontem (nicht bestbetontem) Schaffen.

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Einladung zur 96. ordentlichen Versammlung der

Schulsynode des Kantons Zürich

auf Montag, den 28. September, vorm. 10 Uhr in die Kirche zu Gossau (Zürich).

Hauptgeschäft:

Das Erbe der Regenerationszeit

Rede von Herrn Prof. Dr. G. Guggenbühl.

3449

(Einleitung der Jahrhundertfeier der zürcherischen Schulen).

Die Verhandlungen sind öffentlich. Ausser der Lehrerschaft aller Schulstufen sind die Mitglieder der Schulbehörden, sowie Freunde der Schule, angelegentlich zur Teilnahme eingeladen.

Für den Synodalvorstand
Der Präsident: Dr. H. Schälchlin. Der Aktuar: E. Keller.

DARLEHENS-INSTITUT
gewährt an solvente Personen kurzfristige
2037 **DARLEHEN**
mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. – Begründ. Gesuche unter Chiffre **O F 600 R** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** Vorbereitung
Handelsdiplom

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Ecole Nouvelle Ménagère
2358 JONGNY s. Vevey (Genfersee)
am sonnigen, nebelfreien Mont Pélerin. Hauptziele: gründl. Französisch und Hauswirtschaft. Dir.: Mme Anderfuhren.

Institut LEMANIA, Lausanne
Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom.
Gründliche Erlernung des Französischen.
Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) und Polytechnikum. — SPORT.
INTERNAT für Jünglinge und **EXTERNAT** für Schüler beiderlei Geschlechts (von 15 Jahren an).

Knabenerziehungsheim „Alpina" Champéry
(Walliser Alpen, 1070 m ü. M.)
für Knaben und Jünglinge von 8 Jahren an.
Höhenluft und Sonnenkur. Unterricht auf sämtlichen Schulstufen. Gründliche Erlernung des Französischen. Gymnastik und Sport. Winterferienkurse.
2345

Als Broschüre ist erschienen:

Relief, Karte und Heimatkunde

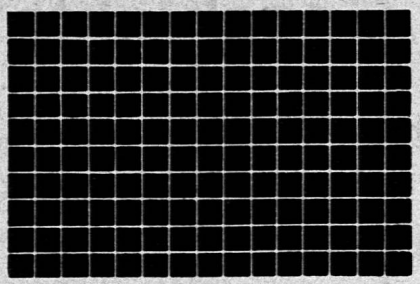
Orientierungen und Vorschläge von W. Kraiszl, Ingenieur der eidg. Landestopographie.

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag

Art. Institut Orell Füßli Zürich

Hunziker Söhne
SCHULMÖBELFABRIK
THALWIL BEI ZÜRICH



WANDTAFELN
SCHULBÄNKE
REFORM-BESTUHLUNGEN
2341

STEIN

Ferienheim Schachen
Kanton Appenzell, 820 m ü. M. – Staubfreie Lage – Heimeliges Appenzeller Haus. – Beste Verpflegung (vier Mahlzeiten). Prospekt verlangen.
2330 **Familie Immos.** Telephon 40.

S. MEIER, Rohrmöbelfabrik

ZÜRICH, Stampfenbachstr. 19 – Tel. 41.045
PEDDIGROHRMÖBEL
WETTERTRUTZMÖBEL
2049 **STAHLROHRMÖBEL**
Wir liefern auch Stahlgestelle und Material zum Beflechten mit Anleitung für im Flechten Tüchtige.
Persönliche Beratung — Alles Flechtmaterial
Katalog verlangen bei Angabe des Gewünschten.

Aus dem Inhalt der soeben erschienenen:

Eltern-Zeitschrift Nr. 9

RED. PROF. DR. W. KLINKE

Über den Umgang mit Kindern — Gewöhne dein Kind — Das kranke Kind — Die Gehorsamsfrage bei der Kindererziehung — Morgens vor der Schule — Sind Ohrfeigen, Püffe und Klapse geeignete Erziehungsmittel? — Die Schulsachen der Kinder etc. etc.

Interessenten erhalten Probehefte vom
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Gesucht von grosser schweizer. Privatschule in Zürich zwei erfahrene Lehrkräfte:

1. für **Literatur und Geschichte**

2. für **Latein komb. mit Geschichte**

Bewerber richten ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Photographie unter Chiffre **L 3466 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 3466

Kinderbetten von Frank

sind praktisch, solid und preiswert. Eisenkinderbetten von Fr. 38.— an. Matratzenschoner, sowie Bettinhalt in allen Preislagen, in großer Auswahl. Zerlegbare Kinderstühle, Kindertische, Puppenwagen, in großer Auswahl.

Verlangen Sie Katalog Nr. 42

Reparaturen

Lieferung franko

Telephon 3133

H. FRANK
Rohrmöbel- und Stubenwagenfabrik
ST. GALLEN
Schmidgasse 11/15

1970

1910 **Zahnpraxis**

F. A. Gallmann

Zürich 1 — Löwenstr. 47

(Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon 38.167

Künstlicher Zahnersatz
festsitzend und ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion
mit Injektion und Narkose
Spezialität: Gutsitzender unterer Zahnersatz
Reparaturen sofort
Krankenkassenpraxis

Selbstunterricht

2047 **Methode Rustin**

bestbewährte Unterrichtsmethode für alte und neue Sprachen, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Musik- und Gesangstheorie. Spezialprospekt L 20 durch **Rustinsches Lehrinstitut, Hebelstrasse 132, Basel 12**

Vervielfältigungen

3219 von Zirkularen, Statuten, kl. Katalogen besorgen billig **Seiler** und **Schibli**, Lehrer, Mellingen. Muster zu Diensten.

Kopiermaschine

(SYSTEM RONEO)

gut erhalten

billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei **ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH, Zürcherhof**
Telephon 26.800 3465

Diapositiv-

Sammlung, ca. 7000 Stück, wegen Abreise billig zu verkaufen, en bloc oder in Serien à 24 Stück. Ebenso 2 Projektionsapparate. 3455
Edmund Lüthy, Schöftland.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1863

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Im Verlag des Schweizerischen Lehrervereins sind erschienen:

Schweizerfibel

(Heft 1 der Ausgabe A. in Neubearbeitung.)

Witzig:

Formensprache auf der Wandtafel Fr. 5.—

Witzig:

Planmässiges Zeichnen Fr. 5.–

Hertli:

Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität Fr. 5.50

Höhn:

Botanische Schülerübungen Fr. 5.50

Bestellungen an das Sekretariat des S. L. V. alte Beckenhofstr. 31 Zürich 6

Buchhaltung

für Gewerbe-, Fach- und Sekundarschulen

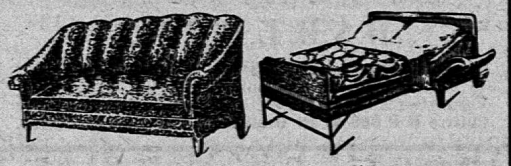
„Schirmer / Suter“ u. „Widmer / Schirmer“

Verlangen Sie Ansichtssendung vom Verlag:

C. A. Haab, Bücherfabr., Ebnat-Kappel

2364

Bett-Sofa ist in einer Minute von einem Sofa in ein Bett verwandelt.



A. Berberich, Zürich 8 Dufourstr. 45, beim Stadttheater

LOCARNO-BRIONE 2344
KURHAUS HORTENSIA

Prachtv., ruh. Lage. Groß. Gartenpark. Luft-, Sonnen- und Wasserbad. Boccia. Badminton. Schöne Südbalkonzim. mit prima Verpfleg. Fr. 8.–. Postauto-Haltestelle. Prosp. gratis.

Energon-Kraftnahrung

verbessert das Blut, beruhigt die Nerven, gibt Kraft und Ausdauer.

Rasche Erholung nach Krankheiten und Wochenbett.

Büchse Fr. 3.50 Trutose A.-G. Zürich

Wozu benützen Sie Ihre Ferien?

Haben Sie daran gedacht, Ihrem ermüdeten Geist und Körper durch eine Kur neue Spannkraft und Leistungsfähigkeit zu verleihen? Verlangen Sie kostenlos unsere Broschüre über die Berufskrankheiten der Lehrer, sowie den reich illustr. Prospekt L. 5. 1918

Kuranstalt Sennrüti 900 m hoch **Degersheim**

Der

SCHWEIZERISCHE VOLKSSCHULATLAS

das geographische Lehrmittel für die schweizerische Volksschule bis zum 7. und 8. Schuljahr, bearbeitet von F. Becker und Ed. Imhof. Auf 41, der Unterrichtsstufe angepassten Tafeln, führt er den Schüler in die Erd- und Siedlungskunde ein. – Ersteller: Art. Institut Orell Füssli, Abteilung Kartographie, Zürich. Stark reduzierter Preis für Schulen, die Herren Lehrer, Lehrmittelverlage und Institute:

Fr. 4.50 per Stück

ZU BEZIEHEN BEIM ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ABT. KARTOGRAPHIE ZÜRICH 3, FRIEDHEIMSTRASSE 3

Die

NEUE SCHÜLERKARTE DER SCHWEIZ

1: 500,000 von Prof. Ed. Imhof, hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens die Gunst der Herren Lehrer erworben. Sie ist obligatorisches Lehrmittel für die Kantone Zürich, St. Gallen, Glarus, Zug, Graubünden, Tessin, Fribourg. Sie ist fakultatives Lehrmittel für die Kantone Thurgau, Unterwalden, Bern, Luzern, Solothurn. Vorzugspreis für Schulen, die Herren Lehrer, Lehrmittelverlage und Institute. – Auf Papyrolin:

Fr. 1.30 per Stück

ZU BEZIEHEN BEIM ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ABT. KARTOGRAPHIE ZÜRICH 3, FRIEDHEIMSTRASSE 3

DREI HERVORRAGENDE WERKE

wie sie für den Lehrer und zu Geschenkzwecken nicht besser zu finden sind

6 Fr. Tadellose unverkürzte Volksausgaben 6 Fr.

Kilimandjaroflug

von **WALTER MITTELHOLZER.** 102 Seiten Text, 121 Tiefdruckbilder. In Leinen **Fr. 6.—**

Unverkürzte Ausgabe des prächtigen Buches, dessen Bilder von den afrikanischen Riesenbergen Harry Gravelius als „wissenschaftliche Dokumente ersten Ranges" bezeichnet.

William Booth, Leben und Werk des grossen Heilsarmeegenerals

von **HAROLD BEGBIE.** 493 Seiten, 53 Abbildungen. Kartoniert **Fr. 6.—**

Der Name von William Booth vermag Millionen von Menschen in Bewegung zu setzen — seine Persönlichkeit muss man kennen, denn man trifft überall auf sein Wirken.
„Das Buch bleibt eine der interessantesten Biographien." (Frankfurter Zeitung)

Mit 27 Frauen — Die seltsame Geschichte des Gründers des Mormonenstaates Brigham Young

von **M. R. WERNER.** 388 Seiten, 46 Abbildungen. Kartoniert **Fr. 6.—**

„Ein spannendes Buch, eine unterhaltsame Lektüre, ein wunderliches Gemisch von Religionsgeschichte und Abenteuerromanen — und doch offenbar blanke Wirklichkeit." (Hugo Marti im „Bund")

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN ERHÄLTLICH

ORELL FÜSSLI VERLAG ZÜRICH UND LEIPZIG

Kopf Schuppen werden schnell und sicher nur durch **Rumpfs Schuppen-Pomade** beseitigt

Topf Fr. 2.50
Bei den Coiffeuren. 2013

Graubünden:

Masein

am Heinzenberg, 900 m ü. M.

Gasthaus-Pension
BERGMÜHLE

Aussichtsreiche, ruhige Lage, schöner Herbstaufenthalt. Pensionspreis Fr. 6.– bis 7.–.
3434 **K. Bühler.**

„Ich brauche den 1834
Albis-Rechenapparat
seit einigen Jahren täglich"
urteilt ein bekannter Methodiker einer kantonalen Übungsschule.
Prosp., Bestellungen durch
H. Tanner, Lehrer,
Bassersdorf.

Schreibmaschinen

Reparaturen von Schreibmaschinen aller Systeme.–Farbbänder Kohlepapiere etc.
Verkauf – Tausch – Miete – Mässige Preise

J. HUFSCHMID
Zürich 1 Rennweg 31
Telephon 32.582

Darlehen

ohne Bürgen 3462
auf streng reeller Basis gegen 10/12 Monatsraten bei guter Information.
W. A. Meier, Basel I.
Rückporto erbeten.

---

irrigateure

geradehalter, leibbinden, gummistoffe, fiebermesser und alle übrigen sanitätsartikel. — neue preisliste nr. 101 auf wunsch gratis verschl. 1556

sanitätsgeschäft
P. HÜBSCHER
Zürich, Wühre 17

HOTEL SOLBAD SONNE

Mumpf am Rhein

Stausee des Kraftwerk Ryburg - Schwörstadt. Ruderboot. Motorboot • Neu renoviert Prachtvoller Park. Rheinterrasse. *Modern eingerichtete Bäder.* Moderne, selbstgeführte Küche. *Diät-Tisch.* Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.—. Bes.: *Ch. Anz.* Telephon 3. 2342

Brunnen

Hotel-Restaurant 2343
POST
Hauptplatz — Tel. 130

empfiehlt sich den werten Schulen u. Vereinen aufs beste. Prima Küche, vorz. Weine. Sehr mäss. Preise. **Fam. v. Euw.**

Amden

Hotel Pension
LOWEN

1000 m ü. M. Herrliches Kurgebiet über dem Walensee empfiehlt sich den H.H. Lehrern für die Herbstferien und Schulreisen bestens. Pensionspreis (4 Mahlzeiten) Fr. 7.—. Auto-Garage. Verlangen Sie meinen Prospekt.
2322 **Fritz Jörg, Besitzer.**

Mannenbach
HOTEL SCHIFF

Mitten in der Schlösserlandschaft des Untersees – direkt am See gelegen – Grosser Garten, See-Veranda. Den tit. Vereinen, Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens **Schelling-Fehr.** Tel. 17. 2072

Hotel Bahnhof
Laufenburg a. Rhein

Gut bürgerliches Haus. **Butterküche.** Forellen. Säle. Garage. Kegelbahn. **Angenehmer Ferienaufenthalt.** Pensionspreis Fr. 7.– und 8.–. Zentralheizung. Telephon 22.
2334 **A. Bohrer-Hürlimann,** neuer Besitzer.

Ferien im Kiental! Berner Oberland
Hotel Bären Schön gelegen. Gute Küche, mässige Preise. Bitte Prospekt verlangen.
J. Suter-Rätz, Postauto ab Reichenbach. 2350

LOCARNO 3450
HOTEL DU MIDI

Nähe Bahnhof und See, grosser, schattiger Garten und Terrasse. Bestgeeignet für Schulen, Arrangement auf Vereinbarung. Referenzen von Lehrern zur Verfügung. **M. Bandi.**

Locarno-Muralto

Hotel Ristorante
DEL MORO
am See bei der Schiffstation

Für die bevorstehenden Schulreisen nach dem Tessin offerieren wir folgende Mittagessen:
1. Suppe, Spaghetti napolitain und Salat à Fr. 1.80
2. Suppe, Fleisch, zwei Gemüse à Fr. 2.— bis 2.30
3. Suppe, Fleisch, 2 Gemüse, Dessert à Fr. 2.50–3.–
Platz für 100 Personen. Garten, Saal und Restaurant.
Der Lehrerschaft empfiehlt sich bestens der neue
2248 Besitzer: **A. Ritz-Kummer.**

Lugano

Die schönst. Herbstferien verbring. Sie in Pension „Select" -Villa Florida

Das idealste und bestempfohl. Erholungsplätzchen für die HH. Lehrer. Erstkl. Ref. u. ill. Prosp. d. **Fam. Rüetschi,** Bes.

PONTE-BROLLA

Grotto e Pensione „Al Castagneto"

Grosser Garten. Idealer, äusserst angenehmer Ferien- und Erholungsaufenthalt, direkt am Eingang zum Maggia- und Centovalli-Tal. — 100 m bis zu den berühmten Felsengrotten und zu der grossartigen Maggiaschlucht. Prächtige Ausflüge. 7 Minuten mit der Maggia- oder der Centovallibahn nach Locarno. **Prima Butterküche** („guet und gnueg"), feiner Keller. Familiäre Behandlung. Jahresbetrieb. — Prospekte postwendend. Pensionspreis Fr. 7.— und 8.—. Auch Schulen sind billigst und bestens aufgehoben. 3464

Empfohlen durch Herrn A. Sulzberger, Lehrer.
Mit höfl. Empfehlung: Besitzer **Rob. Schneider.**

Ausflugsproviant für Schulen die in Lugano

weilen: **Papierkörbchen** mit zwei Tessinerbrötchen, eine gemischte reichliche Portion Salami, Butter, ein gesottenes Ei, eine Portion Käse, 1 schöner Apfel zu **Fr. 1.60** (min. 12 Körbchen). 2 Stunden Vorbestellung.

Delikatessen Facchinetti - Bordoni, Lugano.
Via Canova. 2336

Lugano

Privat-Pension MERZ
Via E. Bossi. 3 Min. vom Park und See
Bestens geführte Pension à Fr. 8.50.
2212 Telephon 2614. Mit höflicher Empfehlung **Frau Merz.**

LUGANO

HOTEL 2354
Brünig Blaser

Zentrale Lage - Gutbürgerl. Komfort. Empfiehlt sich der werten Lehrerschaft und für Schulen.

LUGANO Hotel Ristorante Ticino

am Fusse der Bahnhofseilbahn — Spezialpreis für Schulen. Mittagessen von **Fr. 1.20** an — Zimmer **Fr. 2.**— für Bett — Frühstück komplett **Fr. —.90.** 2356

Lugano

Hotel Pension ZWEIFEL
Tel. 5.25 Gutbürgerl. Haus, mod. Komf. Erhöhte aussichtsr. Lage. 5 Min. v. Bahn und Schiff. – Pension Fr. 9.— bis 11.—; Zimmer Fr. 3.50 bis 4.50. 2359 **Fr. G. RIESE, Propr.**

Magliaso am Luganersee
Pension Helvetia

Sehr schöner Ferienaufenthalt. – Staubfreie Lage. Seebad. Fischerei. Ruderboot. Traubenkur. Prospekte. Telephon 61.10. 2355

Novaggio

3459
Hotel Pension Lema

b. *Lugano* – 650 m. Tel. Nr. 8. *Traubenkuren* – Bürgerliches Haus – Schöne Zimmer – Gute Küche – Ia Weine – Grosser, schattiger Garten. Pensionspreis v. Fr. 6.50 an. Für Schulen, Vereine und Passanten bestens empfohlen. Platz für ca. 50 bis 60 Schüler. Prospekt gratis. *Familie Cantoni-Gambazzi.*

MAROGGIA-LUGANO

Pension Villa Vallesana

empfiehlt sich für Ferienaufenthalt. Schön gelegen, grosser Garten. Gute bürgerliche Küche. Pensionspreis Fr. 7.50 bis Fr. 8.—. 2367 Inhaber: **Familie Gisler.**

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon 37.730 – Postscheckkonto VIII 626 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

26. SEPTEMBER 1931 • ERSCHEINT MONATLICH 25. JAHRGANG • NUMMER 17

Inhalt: Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930 (Forts.) – Familienzulagen – Zürch. Kant. Lehrerverein: 2. außerordentliche Delegiertenversammlung.

Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930

(Fortsetzung)

h) Obligatorische Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule.

Vorerst sei auf die in den Jahresberichten pro 1927, 1928 und 1929 gemachten Ausführungen verwiesen. Nachdem der Kantonalvorstand in der letzten Sitzung des Jahres 1929 die Vorlage der Erziehungsdirektion zu einem Gesetz über die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule zur Prüfung und Berichterstattung Fräulein Dr. M. Sidler überwiesen, nahm er am 11. Januar in seiner ersten Sitzung des Jahres 1930 ihr Referat und ihre Anträge entgegen. Er stimmte ihrer Auffassung zu, es sei der Präsident zu beauftragen, im Erziehungsrate dahin zu wirken, daß das Fach Lebenskunde unter die obligatorischen Fächer aufgenommen werde. Wie dann Präsident Hardmeier in der Sitzung des Kantonalvorstandes vom 19. April mitteilte, war dieser Wunsch im Erziehungsrate durch Stichentscheid des Vorsitzenden abgelehnt worden, allerdings in der Meinung, daß die Sachgebiete, die das Fach der Lebenskunde bilden sollen, als Lehrstoff den Fächern für die allgemeine geistige und sittliche Fortbildung einzugliedern seien, und daß die Schulbehörden nicht gehindert sein sollen, die Lebenskunde als Fach in den örtlichen Lehrplan aufzunehmen. Von weitern Ausführungen glauben wir hier Umgang nehmen zu dürfen und uns mit einem Hinweis auf den an Leitender Stelle in Nr. 8 des „Päd. Beobachters" vom 7. Juni 1930 erschienenen Artikel von Präsident Hardmeier über den Entwurf der Erziehungsdirektion zu einem Gesetze über die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule vor dem Erziehungsrate begnügen zu können. Erwähnt sei noch, daß sich auch Fräulein Anna Gaßmann, Lehrerin in Zürich 3, nachträglich im Sinne unserer Referentin in einer an den Kantonalvorstand gerichteten Eingabe für die Aufnahme der Lebenskunde unter die obligatorischen Fächer äußerte. Über den weitern Verlauf der Angelegenheit im Regierungsrat und im Kantonsrat ist im nächsten Jahre zu berichten; hoffentlich kann dannzumal die glückliche Gutheißung der Vorlage in der Volksabstimmung vermeldet werden.

i) Maßnahmen für die Verteidigung der neutralen Staatsschule:

Auch im Berichtsjahre 1930 blieben Kantonalvorstand und Abwehrkommission miteinander in Fühlung. Wie aus dem vom Präsidenten der Kommission erstatteten Tätigkeitsbericht hervorgeht, wurde wie in den vergangenen Jahren nichts versäumt in der Verteidigung der neutralen Staatsschule. Der Kantonalvorstand unterließ es nicht, der Kommission für ihre Arbeit bestens zu danken.

k) Die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1930.

Um bereits Gesagtes nicht zu wiederholen, verweisen wir vorerst auf die unter gleichem Titel im letzten Jahresbericht gemachten Ausführungen. Die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1930 nahmen den Kantonalvorstand stark in Anspruch, war doch in zehn Sitzungen davon die Rede. Nachdem in der ersten Sitzung vom 11. Januar noch einige gefährdete Positionen besprochen worden waren, wurden in Ausführung des Regulativs zum Schutze der Lehrer bei den Bestätigungswahlen weitere Anordnungen getroffen. So wurde die Bestimmung in § 3, da sich das damalige Vorgehen bewährt hatte, wiederum in gleicher Weise ausgeführt wie bei Anlaß der Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1928, und in Nachachtung der Paragraphen 5 und 6 wurde in Nr. 2 des „Päd. Beobachters" vom 15. Februar 1931 eine Mitteilung erlassen. Einer ausführlichen Besprechung gefährdeter Kollegen war die Sitzung vom 15. Februar gewidmet, und in derjenigen vom 1. März wurden die am 22. Februar erfolgten Nichtbestätigungen in Birmensdorf, Räterschen und Rikon zur Kenntnis genommen und die ersten zu ergreifenden Maßnahmen beraten. Ausführliche Berichte über die Gründe der Nichtbestätigungen, sowie über die weiter zu Tage getretenen Erscheinungen lagen dann in der Sitzung vom 15. März vor, und am 29. März beschloß der Kantonalvorstand, in einer Eingabe den Erziehungsrat zu ersuchen, er möchte den drei nicht bestätigten Sekundarlehrern auf Beginn des Schuljahres Verwesereien anweisen. Damit diese rechtzeitig eingereicht werden konnte, mußte vorläufig von der in § 13 vorgesehenen Befragung der Delegiertenversammlung Umgang genommen werden. Nach Entgegennahme eines Berichtes von Aktuar U. Siegrist erklärten sich sodann die Abgeordneten am 24. Mai mit dem Vorgehen des Kantonalvorstandes einverstanden. Die Ausführungen des Referenten finden sich in der Hauptsache in Nr. 9 des „Päd. Beobachters" vom 21. Juni 1930, worauf hiermit lediglich verwiesen sei. Die Ausgaben für die Bestätigungswahlen 1930 beliefen sich auf Fr. 194.65, woran uns von ungenannt sein wollender Seite Fr. 58.40 geschenkt wurden.

Nicht unerwähnt bleibe noch, daß uns ein Kollege berichtete, es seien in seiner Gemeinde anläßlich der Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer am 22. Februar 1931 Stimmen mit Gänsefüßchen unter dem obersten „Ja" als ungültig erklärt worden, so daß die nach dem ersten Lehrer aufgeführten Kollegen um diese weniger „Ja" erhalten haben. Eine Anfrage bei unserem Rechtskonsulenten ergab, daß dieser der Meinung ist, die durch Gänsefüßchen bezeugten „Ja" hätten nicht beanstandet werden sollen. Der Kantonalvorstand beschloß daher, die Direktion des Innern zu ersuchen, die Angelegenheit prüfen zu wollen. Mit Zuschrift vom

30. April teilte uns diese mit, daß ihres Erachtens Gänsefüßchen als gültige Stimmabgaben zu betrachten seien und daß sie demgemäß das betreffende Wahlbureau in diesem Sinne benachrichtigt habe. Darauf ersuchten wir die genannte Direktion, sie möchte bei künftigen Bestätigungswahlen über diesen Punkt eine Wegleitung erlassen.

l) Die Frage der Wahlart der Volksschullehrer.

Im Anschluß an die Verhandlungen über die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1930 wurde in der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 24. Mai 1930 ein Vorschlag von Sekundarlehrer Paul Huber in Obfelden, die Frage der Wahlart der Volksschullehrer einer erneuten Prüfung zu unterziehen, einstimmig gutgeheißen und demgemäß dem Kantonalvorstand der Auftrag erteilt, die hiefür nötigen Schritte zu tun. Da diese Angelegenheit zur Diskussion kommen wird, wenn die Stadt Zürich nach der Eingemeindung die Neuordnung des Schulwesens zu treffen hat, und, wie die Lösung auch ausfällt, die Auswirkungen für die kantonalen Verhältnisse nicht ausbleiben werden, hielt der Kantonalvorstand dafür, es sollten die Vorbesprechungen bald stattfinden. So beschloß er denn in seiner Sitzung vom 12. Juli, die Frage in einem aus dem Kantonalvorstand, den Sektionspräsidenten, den Mitgliedern des Preßkomitees und noch einigen weiteren Vertrauensleuten bestehenden Kollegium beraten zu lassen. Es wurden zwei Versammlungen nötig. Die erste Zusammenkunft, an der sich Paul Huber gegen die bisherige Wahlart aussprach, während sie Sekundarlehrer Jakob Böschenstein in Zürich 4, der Verfasser der Denkschrift zum Postulat über die Lehrerwahlen, verteidigte, fand Samstag, den 1. November 1930, nachmittags 3 Uhr, im Zunfthaus zur „Waag" in Zürich 1 statt. Die Aussprache, die lebhaft eingesetzt hatte, wurde sodann am 6. Dezember zu Ende geführt. Mit allen gegen eine Stimme wurde beschlossen, der Delegiertenversammlung zu beantragen, an der Volkswahl festzuhalten. Über den weiteren Verlauf der Angelegenheit wird im nächsten Jahre zu berichten sein.

m) Die Frage der Anrechnung der Schuldienstjahre.

Zu dieser Frage reichte der Verband ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht zuhanden der Delegiertenversammlung einen von einer Weisung begleiteten Antrag ein. Die Angelegenheit wurde am 19. April 1930 Heinrich Schönenberger zur Berichterstattung und Antragstellung überwiesen, der dann in der Sitzung vom 17. Mai über die Frage referierte. Es wurde beschlossen, den Antrag des genannten Verbandes entgegenzunehmen und je nach dem Resultat der Prüfung zweier Fälle von Anrechnung von Dienstjahren, zu denen dann noch ein dritter kam, sich von der Delegiertenversammlung Vollmacht zur Veranstaltung einer Enquête geben zu lassen. In der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 24. Mai 1930 begründete sodann der Präsident des genannten Verbandes, Primarlehrer Heinrich Hardmeier in Wetzikon, dessen Antrag. Er führte aus, wie viele junge Lehrer und Lehrerinnen, die in der Zeit des großen Lehrerüberflusses keine Stellen erhielten und in andere Berufsarten überzutreten gezwungen waren, bei ihrer Rückkehr in den Schuldienst gegenüber denen, die gleich nach der Patentierung darin Verwendung gefunden hatten, in der Anrechnung der Dienstjahre und damit in der Besoldung benachteiligt geblieben seien. Nachdem wir von unserem Beschlusse Kenntnis gegeben hatten, wurden die Anträge des V.S.S.K., es möchte der Kantonalvorstand über die Anzahl der Benachteiligten, die das Seminar nach 1914 verlassen, eine Enquête durchführen und sodann Bericht über die zu ergreifenden Maßnahmen erstatten, um diesen Benachteiligten eine bessere Anrechnung der Dienstjahre zu sichern, in der von uns vorgeschlagenen Fassung, wornach die zu treffenden Maßnahmen vom Ergebnis der Prüfung der angeführten Fälle ungerechter Anrechnung von Dienstjahren abhängig gemacht werden sollten, womit sich auch der Referent einverstanden erklärte, von der Delegiertenversammlung einstimmig gutgeheißen. Der Referent erhielt den Auftrag, sich zur weiteren Verfolgung der Sache mit dem Präsidenten des V.S.S.K. in Verbindung zu setzen. Dies geschah, und in der Sitzung vom 16. August wurde in Zustimmung zu den Anträgen Schönenbergers beschlossen: 1. die angeregte Erhebung durchzuführen, 2. zu diesem Zwecke ein Schema zur Erhaltung der erforderlichen Angaben auszuarbeiten, 3. zur Mitarbeit einen Vertreter des V.S.S.K. beizuziehen und 4. diesen Verband mit der Beschaffung der Adressen der Benachteiligten zu beauftragen. Es sei, um uns Wiederholungen zu ersparen, auf den von Schönenberger im Auftrage des Kantonalvorstandes in Nr. 16 des „Päd. Beob." vom 4. Oktober 1930 erlassenen Aufruf an die in der Anrechnung von Dienstjahren benachteiligten Kollegen und Kolleginnen hingewiesen. Auf diesen Aufruf gingen, wie in der Sitzung vom 25. Oktober, in der die vom Präsidenten des V.S.S.K. entworfene Vorlage zum Fragebogen gutgeheißen wurde, mitgeteilt werden konnte, 96 Anmeldungen ein. Die Verarbeitung des in den eingehenden Fragebogen enthaltenen Materials wurde dem genannten Präsidenten übertragen. Die Darstellung des weiteren Verlaufes der Angelegenheit fällt dem nächsten Jahresberichte zu.

n) Zuschriften, Eingaben und Anregungen.

Aus der großen Zahl von Zuschriften, Eingaben und Anregungen, die dem Kantonalvorstand auch in diesem Jahre von Sektionen, Lehrervereinen, Konventen, Lehrergruppen, Gesellschaften und Kollegen zugingen, seien, soweit es nicht unter andern Titeln bereits geschehen ist, noch die folgenden erwähnt:

1. Der Anregung Heinrich Schönenbergers, für die Erledigung weniger wichtiger Angelegenheiten einen *Leitenden Ausschuß* zu bestellen, wurde unter Kenntnisgabe an die Delegiertenversammlung zugestimmt. Die neuen Vereinsstatuten werden, so sich diese Arbeitsteilung im Kantonalvorstand bewährt, durch eine diese Institution vorsehende Bestimmung zu ergänzen sein. Die in der ersten Sitzung der neuen Amtsdauer vom 12. Juli 1930 getroffene Bestellung ist in Abschnitt IV des vorliegenden Jahresberichtes erwähnt worden. Die Protokolle über die Verhandlungen des Leitenden Ausschusses sind dem Kantonalvorstand bekannt zu geben.

2. Rechtskonsulent G. Gasser in Zürich 6 übermittelte dem Kantonalvorstand in freundlicher Weise eine eigenhändige Anzeige Thomas Scherrs vom 16. November 1834 und eine Verdankung des Erziehungsrates vom 14. Januar 1837 an die Schulgenossenschaft Unterstraß, die ihm bei der Durchsicht alter Bücher in die Hände fielen. Die beiden *Dokumente* sollen nach gelegentlicher Verwendung im „Päd. Beobachter" dem Staatsarchiv zugestellt werden.

3. Einer Zuschrift der Kreiskonferenz Zürich III, die sich mit der *Schaffung neuer Lehrstellen* befaßte, wurde Folge gegeben.

4. Mit Zuschrift vom 1. März 1930 ersuchte ein Sektionspräsident den Kantonalvorstand, die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, den Vorständen der Sektionen ein Verzeichnis der *Rechtsgutachten* des Z. K. L.-V. einzuhändigen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß der Anregung nicht wohl Folge gegeben werden könne; hingegen stehen den Sektionspräsidenten bei Bedürfnis die Gutachten zur Einsichtnahme zur Verfügung.

5. In seiner Sitzung vom 26. April nahm der Kantonalvorstand Kenntnis von einer an den Erziehungsrat gerichteten Eingabe des Abstinentenverbandes des Kantons Zürich, in der gewünscht wird, es möchte bei der Organisation der neuen Lehrerbildungsanstalten auch in Zukunft in der Ausbildung der Volksschullehrer der *Bekämpfung des Alkoholismus* die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden.

6. Einer Anregung aus Kollegenkreisen Folge gebend, ersuchte der Kantonalvorstand den Erziehungsrat, im Hinblick auf die Jahrhundertfeier an der Universität einen Lehrauftrag zu einer *Vorlesung über Geschichte des zürcherischen und schweizerischen Schulwesens* erteilen zu wollen, welches Gebiet seit dem Tode Prof. Dr. O. Hunzikers nicht mehr berücksichtigt worden sei. Von der Erledigung dieser Angelegenheit wird im nächsten Jahre zu berichten sein.

7. Von der Stellungnahme des Kantonalvorstandes in der Ersatzwahl für den verstorbenen Synodalpräsidenten U. Hiestand, mit der wir uns auf Wunsch des Synodalvorstandes beschäftigten, waren die Mitglieder der *Schulsynode* in Nr. 15 des „Päd. Beobachters" unterrichtet worden. Sie entschieden indessen anders.

8. Einem Sektionspräsidenten mußte auf seine Zuschrift mitgeteilt werden, daß die *Statuten* unseres Verbandes halbe Jahresbeiträge nicht kennen.

9. Mit Zuschrift vom 10. Juli 1930 machte ein Delegierter der Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrervereins die Anregung, es möchten künftig die zürcherischen Abgeordneten vor der *Delegiertenversammlung* zusammenberufen und mit den von dieser zu behandelnden Geschäften vertraut gemacht werden. Der Kantonalvorstand wird der Anregung, so es die Traktanden erheischen, Folge geben.

10. In Beantwortung einer Zuschrift eines Kollegen vom 24. Juni 1930, in der wir zuhanden einer außerkantonalen Stelle um Bekanntgabe unseres Standpunktes zum *Schulinspektorat* ersucht wurden, stellten wir dem Petenten Nr. 14 des „Päd. Beobachters" 1929 zu, wo die ablehnende Haltung der zürcherischen Lehrerschaft zu dieser Institution dargetan ist.

11. Mit Eingabe vom 28. Juli 1930 ersuchte uns der Verband ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht und mit Zuschrift vom 11. August 1930 die Arbeitsgemeinschaft antimilitaristischer Zürcher Lehrer, bei der *Redaktionskommission des Schweizerischen Lehrervereins* um Aufhebung des Beschlusses betreffend die Einstellung der Aussprache über das Buch von Schohaus in der Lehrerzeitung einzukommen. Da auch der Kantonalvorstand sich des Eindruckes nicht erwehren konnte, daß die Diskussion zu früh geschlossen wurde, ersuchte er den Zentralvorstand des S. L.-V., zu prüfen, ob der Beschluß der Redaktionskommission nicht aufgehoben werden könnte.

12. Die Anregung eines Sektionsquästors zur Mitgliederkontrolle soll anläßlich der *Statutenrevision*, die in einigen Jahren an die Hand zu nehmen sein wird, erledigt werden.

(Schluß folgt)

Familienzulagen

Über die *Familienzulagen* wurde schon bei der Beratung des gegenwärtigen Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919 diskutiert. Die Delegiertenversammlung des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins lehnte damals deren Aufnahme in die Vorlage ab. Das Problem ist aber seither nie ganz zur Ruhe gekommen, und es wird sich unser Verband neuerdings damit zu befassen haben, wenn es gilt, zu einer neuen Ordnung der Besoldungsverhältnisse Stellung zu beziehen. *Die Redaktion.*

Über dieses Thema ist in der „Reformierten Schweizer Zeitung" vom 26. Juni und 10. Juli a. c. unter dem Titel „Der Familienlohn" ein Aufsatz erschienen, welcher die Definition dieses Begriffes enthält, seine verschiedenen Auswirkungen untersucht und seinen Ansätzen nachgeht, welche in der Schweiz schon an viel zahlreicheren Stellen zu treffen sind, als ich bei Veröffentlichung meiner diesbezüglichen Anregung im „Pädagogischen Beobachter" vom 17. Januar a. c. ahnte. So dürften für uns Lehrer beispielsweise folgende Stellen von besonderem Interesse sein: „Beim Personal der *Schweizerischen Nationalbank* und der *Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt* existiert der Familienlohn nur in geringen Ansätzen. Ledige männliche Beamte und Angestellte der Schweizerischen Nationalbank erhalten im Falle der Verheiratung eine außerordentliche Gehaltserhöhung von 400 bis 600 Franken. Kinderzulagen sind beim Personal der Nationalbank nicht bekannt. Auch bei der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt gibt es keine Kinderzulagen. Bei der Anstellung wird hier der Zivilstand des Bewerbers berücksichtigt, indem ein Verheirateter gewöhnlich höheres Gehalt bezieht als der Ledige. Eine festgelegte Regel wurde aber hieraus nicht gemacht." — „Wiederum nur im Anfangsstadium befindet sich die Entrichtung von Familienlohn in der *schweizerischen Privatwirtschaft*. Nach einheitlicher Dienst- und Besoldungsordnung für das *Bankpersonal* muß die außerordentliche Gehaltserhöhung bei der Verehelichung eines ledigen männlichen Angestellten wenigstens 400 Franken betragen. 600 Franken soll sie nicht übersteigen. — Über die Einkommensverhältnisse beim *kaufmännischen Personal* der Schweiz ist statistisch festgestellt, daß im Gesamtdurchschnitt der Verheiratete jährlich rund 3000 Franken mehr als der Ledige bezieht. Allerdings hängt dieser große Unterschied in erster Linie mit dem Alter und der Stellung des kaufmännischen Angestellten zusammen."

Im übrigen werden zahlreiche Beispiele von Familienzulagen bei kantonalen, städtischen oder privatwirtschaftlichen Betrieben erwähnt, welche mehr lokale Bedeutung haben, aber immerhin zeigen, welch große Anerkennung das Prinzip des Familienlohnes in weiten Kreisen unseres Landes bereits gefunden hat.

Für unsern Nachbarstaat Frankreich hat dieses Postulat wegen des beständigen Rückgangs der Geburtenziffer natürlich eine noch viel weiterreichende,

nationalökonomische Bedeutung. Einem Aufsatz „Vom Familienlohn" in den „Nachrichten des Sekretariates der Kantonalen Zürcherischen Vereinigung für sittliches Volkswohl" vom Juli dieses Jahres entnehme ich die Notiz, „daß nun in Frankreich das Gesetz über Familienlöhne angenommen wurde, das jeden Arbeitgeber zur Zahlung von Familienzulagen verpflichtet." Die Arbeitgeber müssen sich nach dem erwähnten Aufsatz Ausgleichskassen anschließen. Mit Einschluß der durch den Staat und durch Unternehmungen, die keiner Kasse angegliedert sind, bezahlten Beträge steige die Summe der im Jahre 1930 ausgerichteten Zulagen auf 1700 Millionen. Die Geburtenhäufigkeit unter den Bezugsberechtigten sei um 62% größer als im Landesdurchschnitt der gleichen Altersklassen.

Wir sehen aus diesen kurzen Berichten, wie sich das Postulat der Familienzulagen, dessen ethische Seite bisher noch viel zu wenig gewürdigt wurde, doch allallmählich und unaufhaltsam in den Köpfen und Herzen des Volkes einzunisten beginnt, wenn auch vorläufig zu sagen ist, daß weite Kreise dieser Forderung noch ablehnend und mißtrauisch gegenüberstehen. Ist doch beispielsweise die sozialdemokratische Partei, von dem ethisch durchaus gerechtfertigten Gedanken der Gleichwertigkeit männlicher und weiblicher Arbeit ausgehend, gegen den Familienlohn eingestellt, obschon er von ganz andern Gesichtspunkten aus beurteilt werden sollte und aus sozialem Gerechtigkeitssinn heraus recht eigentlich unterstützt werden müßte.

So wenig es mir in meinem ersten Aufsatz darum zu tun war, männliche und weibliche Lehrtätigkeit gegeneinander auszuspielen, so wenig möchte ich einen Gegensatz zwischen Land- und Stadt-, zwischen gewählten und ungewählten, oder gar zwischen Primar- und Sekundarlehrern konstruieren. Es war mir lediglich darum zu tun, an einem bestimmten Beispiel aus meiner Erfahrung zu zeigen, welch ungesunde Verhältnisse der reine Leistungslohn mit sich bringt und wie nach meiner Auffassung hier Abhilfe geschaffen werden könnte. Ich bin den beiden Einsendern W. Oe. und J. K. außerordentlich dankbar, daß sie sich zum gleichen Thema in den Nummern 6 und 13 des „Pädagogischen Beobachters" geäußert haben und kann mich ihrer Auffassung, daß die Beratungen auf breiterer Basis aufgenommen werden sollten, durchaus anschließen. In diesem Falle wäre wohl die Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins die berufenste Instanz, sich einmal mit dem Problem der Familienzulagen, seiner grundsätzlichen Bedeutung, seinen möglichen Folgen, seiner Aussicht auf Verwirklichung und spezielle Anwendung auf die Verhältnisse der zürcherischen Lehrerschaft zu befassen. *W. H.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

2. außerordentliche Delegiertenversammlung.

Samstag, den 12. September 1931, nachmittags 2½ Uhr im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Vorsitz: Präsident *E. Hardmeier.*

1. Das *Protokoll* der außerordentlichen Delegiertenversammlung vom 20. Juni 1930, wie es im „Päd. Beob.", Nr. 14, erschienen ist, wird genehmigt. – Der Aktionsführer zum Lehrerbildungsgesetz liegt gedruckt vor und gelangt zur Verteilung an die Sektionspräsidenten zuhanden der Bezirkskomitees.

2. Der *Namensaufruf* ergibt bei 80 Einladungen 70 anwesende oder vertretene Delegierte; entschuldigt sind 8, unentschuldigt abwesend 2 Delegierte.

3. *Anträge des Kantonalvorstandes zur Frage der Anrechnung der Dienstjahre.* Diese sind den Delegierten zugestellt worden und werden in einer Eingabe an den Erziehungsrat aufgeführt. Der Wortlaut dieser Eingabe soll später im „Päd. Beob." veröffentlicht werden, so daß jeder Leser Einblick nehmen kann.

Der Referent *H. Hardmeier*, Präsident des V.S.S.K., verweist auf Nr. 16 des „Päd. Beob." 1930, in welcher die Kollegen zur Beantwortung des Fragebogens aufgefordert wurden. Die eingegangenen Fragebogen verarbeitete der Referent und gab anhand des Materials ein eindrucksvolles Bild der materiellen Notlage und der Zermürbung, welche die Stellenlosigkeit mit sich brachte. Durch eine weniger ängstliche und engherzige Auslegung der schon bestehenden gesetzlichen Bestimmungen wäre Milderung manches Notstandes möglich gewesen.

Die Anträge bezwecken, die finanziell benachteiligten Lehrer besser zu stellen, und die Hintansetzung bei ihrem Eintritt in das pensionsberechtigte Alter aufzuheben.

Die Delegiertenversammlung stimmt den Anträgen zu und beschließt die eingangs erwähnte Eingabe an den Erziehungsrat.

4. *Die Frage der Volkswahl der Lehrer.* Der Referent *J. Böschenstein*, Sek.-Lehrer in Zürich 3, entwickelt nochmals die Gedankengänge, wie sie im Artikel „Die Wahlart der Lehrer" in Nr. 8 des „Päd. Beob." 1931 niedergelegt sind und erweitert diese durch Betrachtungen über die Vorlage des Schulvorstandes über die Neuorganisation des Schulwesens der Stadt Zürich. Er hält an der Volkswahl der Lehrer auch in den Städten fest und weist gegenüber den vorwiegend auf Zweckmäßigkeit eingestellten Gegengründen auf die demokratische Entwicklung der zürcherischen Volksschule hin. – Auf den gleichen Standpunkt wie der Referent stellten sich die zwei Vertrauensmännerversammlungen, die am 1. November und 6. Dezember 1930 diese Frage gründlich besprochen haben. Aus den Berichten der Sektionspräsidenten geht hervor, daß auch alle Sektionen an der Volkswahl der Lehrer festhalten wollen.

Dieser Antrag wird auch von der Delegiertenversammlung mit allen gegen eine Stimme, bei einer Enthaltung, angenommen.

5. *Die Mitgliedschaft des Z.K.L.-V. im K.Z.V.F.* Mit großer Mehrheit wird beschlossen: der Z.K.L.-V. verbleibt zurzeit noch im K.Z.V.F. Der Kantonalvorstand wird beauftragt, diese Frage im Auge zu behalten und später Antrag zu stellen. *-st.*

Zur gefl. Notiznahme.

Anläßlich der letzten Delegiertenversammlung wurde ein *Schirm* verwechselt. Der Umtausch kann bei P. Walther, Lehrer in Goßau, erfolgen.

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 3; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; M. Lichti, Lehrerin, Winterthur.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — DRUCK: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.